Bavar.
356
m

Bavar. 356 m

<36615933970019
<36615933970019
Bayer. Staatsbibliothek

Zwey
Schul-Reden,

welche

den 30. November 1807

bey der

feyerlichen Eröffnung

der

Augsburgischen höhern Lehranstalten

von

Rektor Beyschlag

und

Konrektor Sonntag

gehalten wurden;

nebst

angehängten Lektionsverzeichnissen

der neu organisirten

Bürger- und Gelehrtenschule.

Augsburg,
gedruckt mit Deckardtschen Schriften.

B 37
A

Bavar. 356 m

Diese Reden werden auf höhere Kosten unentgeldlich vertheilt. Doch wird man es von Seiten des Rektorats mit gebührendem Danke erkennen, wenn Jemand, dem sie hier auf dem gewöhnlichen Wege, oder auswärts wie immer zukommen, zur Anschaffung der nöthigen Schulbücher für arme Studirende auch nur eine Kleinigkeit beysteuern wollte.

BIBLIOTHECA
REGIA

B 37

Die allgemeine Theilnahme, wodurch die feyerliche Eröffnung unserer neu organisirten Lehranstalten, am verwichenen 30. November, zu einem allgemeinen Feste der hiesigen Einwohner aus beynahe allen Ständen von beyden Konfessionen gemacht wurde, macht es den beyden Rednern, die sich durch ein über alles Erwarten zahlreiches Auditorium nicht wenig geehrt fanden, zur Pflicht, diese ihnen ewig unvergeßliche Ehre dadurch zu erwiedern, daß sie sich zu dem von allen Seiten gewünschten und höheren Orts anbefohlenen Abdrucke ihrer so vieler Aufmerksamkeit gewürdigten Reden entschließen. Durch ihren Beruf mit den Regeln der Rhetorik bekannt, wissen sie nur gar zu wohl, was sie wagen. Allein, wenn der durch innern Beruf dagegen aufstehende Kritiker erwägt, daß beyde unter dem Gewirre eines Organisationsgeschäftes entworfen, und erst in den letzten Tagen seiner nicht völligen Beendigung verfertigt wurden; so wird er die Verfasser mit billiger Nachsicht beurtheilen. Beyde konnten für dießmahl wohl die Sprecher, nicht aber die Redner machen. Dem Publikum den Gesichtspunkt, aus dem es die neue Organisation anzusehen habe, anzugeben, war ihre Absicht. Diese haben sie, wie es scheint, erreicht; das ist genug. Sollte der Abdruck ihrer

ihrer Reden noch mehrere, die sie bey der Ueberfüllung der Hörsäle entweder nicht völlig verstehen, oder gar nicht anhören konnten, für die gute Sache gewinnen: so bleibt ihnen kein Wunsch mehr übrig, als daß der Erfolg der aufgeregten Erwartung des Publikums entsprechen, und unsere neu organisirten Lehranstalten nicht nur die weisen Anordnungen der hohen und höchsten Behörden vor männiglich rechtfertigen, sondern auch den Willen unsers guten Königs, die Schulen zu Grundfesten seines in den schönsten Verhältnissen sich erhebenden Reiches zu machen, auch in unserm lieben Augsburg zur Wirklichkeit bringen möchten. Augsburgs Bürger sind wegen ihrer Beförderung guter und nützlicher Anstalten zu bekannt, als daß wir nur einen Augenblick daran zweifeln könnten, daß in kurzer Zeit unsere höhern Lehranstalten mit dem gebührenden Danke selbst von denen werden benutzt werden, die bisher einige ihnen nicht ganz zu verargende Anstände auf dem Herzen hatten. Diese zu gewinnen, wurden beyde Reden entworfen und ausgearbeitet, und in gleicher Absicht werden sie nunmehr dem Drucke übergeben, freylich nicht nach dem bey den Alten vorschriftmäßig neunten Jahre artistischer Kompositionen, sondern gerade am neunten Tage nach ihrer Vollendung. Augsburg, den 7. December 1807.

Rede

Rede

bey

der feyerlichen Eröffnung

des

beyden Konfessionen

gemeinschaftlichen Gymnasiums

in der

Königlich Baierischen Stadt Augsburg

auf dem Hörsaale bey St. Anna

über

die Frage:

Wie hat man die bey den hiesigen höhern Lehranstalten vorgenommene Trennung und Vereinigung anzusehen?

gehalten

von

D. Daniel Eberhardt Beyschlag,

Gymnasial-Rektor.

ihrer Reden noch mehren, die sie bey der Ueber[illegible]
[illegible] entweder nicht völlig verstehen, oder gar
nicht anhören konnten, für die gute Sache gewinnen:
so bleibt ihnen kein Wunsch mehr übrig, als daß der
Erfolg der aufgeregten Erwartung des Publikums ent-
[illegible]
nur die weisen Anordnungen der hohen [illegible] Be-
hörden vor [illegible] rechtfertigen, sondern auch den
Willen unsers guten Königs, die Schulen zu Grund-
[illegible]
beyden Theilen zu machen, auch in Ansehen [illegible]
[illegible]
bürger [illegible]
[illegible] nützlicher Anstalten [illegible], als daß wir nur
einen Augenblick daran zweifeln könnten, daß in Zu-
kunft unsere höhern Lehranstalten mit dem gebührenden
[illegible]
auf dem [illegible] werden
beyde Reden [illegible], und in glei-
cher Absicht werden sie [illegible] dem Drucke über-
[illegible]
mäßig neunten [illegible], son-
dern gerade am neunten Tage nach ihrer Vollendung.
Augsburg, den 7. December 1807.

Diese

Königliche,

Allerhöchst angeordnete Kommission!

Uebrige

nach Stand und Würden

Gnädige, Hoch- und Werthgeschätzteste

Zuhörer!

So oft ich auch an dieser und an ähnlichen Stellen den öffentlichen Redner zu machen genöthiget war, so habe ich mir doch nie das Talent eines wirklichen Redners so sehr gewünscht, als es heute zu meinen sehnlichsten Wünschen gehört. Nach dem gnädigsten Auftrage einer hohen Schulorganisations-Kommission soll ich mit meinem Freunde und Kollegen, Herrn Konrektor Sonntag, die Weihe ganz neu organisirter Lehranstalten übernehmen, und die Eröffnung der einen nunmehr mit einer zweckmäßigen Rede beginnen. Dieß hätte an und für sich keine Schwierigkeit, da mir so ein Geschäfte nichts Neues mehr ist, weil ich in einer seit dem verwichenen Oktober völlig fünf und zwanzig jährigen pädagogischen Laufbahn bereits zum dritten Mahle die Reformation einer meiner Direktion anvertrauten Schulanstalt öffentlich anzukündigen habe.

Allein,

Allein, in den zwey vorangegangenen Fällen, das erste Mahl in meinem ewig geliebten Nördlingen, und das zweyte Mahl hier, in dem mir nicht minder theuren Augsburg, hatte ich eine allgemein gewünschte, von dem jedesmahligen Publikum erwartete, und eben darum auch allen und jeden angenehme Organisation anzuzeigen. Zwar ist auch die heute von mir feyerlich anzukündigende von dem einen Theil des hiesigen Publikums gewünscht, und von dem andern erwartet worden; aber sie scheint beyden nicht so ausgefallen zu seyn, daß sie ihnen völlig angenehm wäre. Den Einen will die Trennung der Bürger- von der Gelehrtenschule nicht so ganz gefallen, und die Andern, die zwar darüber richtiger urtheilen, haben gegen die Vereinigung mehrerer Konfessionsverwandten in einer und der nemlichen Lehranstalt vielerley einzuwenden. Hiezu kommt noch eine dritte nicht minder zahlreiche Partey, die besonders über das Lokale der Bürgerschule ihre Unzufriedenheit äußert. Diese aber ist bereits durch die Aussicht auf die Verlegung der Bürgerschule in die Nähe von St. Anna beruhigt, und will sich die anfängliche Unbequemlichkeit gerne gefallen lassen. Aber wie soll ich mit den zwey andern fertig werden? Das Nächste wäre freylich, sie damit abzufertigen, daß die seit ihrer Bekanntmachung so vieles Aufsehen erregende Trennung und Vereinigung, die bey unsern höhern Lehranstalten als Organisations-Basis angenommen wurden, der Allerhöchste Wille unserer Regierung seyen. Damit würde ich allerdings in einem Lande und bey einer Regierung ausreichen, wo Bürger und Unterthanen an einen hohen, höchsten und allerhöchsten Despotismus gewöhnt sind. Aber in einem Lande, das durch die Regierung selbst zur ächten Humanität soll hinaufgehoben

hoben werden, ist eine so nervöse Kürze kein taugliches Auskunftsmittel für einen in Verlegenheit versetzten Redner. Er muß, wenn er in meinem gegenwärtigen Fall sonst nichts Schickliches vorzubringen weiß, wenigstens die Gründe angeben, welche eine, auf die Anerkennung ihrer Humanität mit Recht Anspruch machende Regierung bewegen konnten, eine so viel besprochene Trennung und Vereinigung bey den höhern Lehranstalten anzuordnen. Allein, wie will er das wagen, ohne sich verantwortlich zu machen, und die Regierung zu kompromittiren, wenn ihm diese keinen Auftrag dazu ertheilte, und es daher nicht bloß anmassender Eigendünkel, sondern sogar strafbare Vermessenheit seyn sollte, den Ansichten eines alle Ehrfurcht und Achtung verdienenden Kollegiums sachkundiger und für das allgemeine Beste in München und Ulm rastlos arbeitender Männer, seine eigene und individuelle Meynung unterlegen zu wollen. In diesem unläugbar sehr delikaten Falle, muß er von dem Gedanken, die Regierung wegen ihren Anordnungen zu rechtfertigen, um so mehr abstrahiren, da alle ihre Einrichtungen durch ihre alles überschauende und weislich berechnende Umsicht von selbst gerechtfertiget werden. Aber das wird ihm, däucht mich, nicht nur erlaubt seyn, sondern wohl gar von ihm erwartet werden, seinem Publikum den Gesichtspunkt anzugeben, aus dem es eine Organisation zu betrachten habe, die dem ersten Anscheine nach niemand so ganz recht gefallen will.

Es sey mir daher von einer hier anwesenden Hohen Königlichen Kommission gnädigst vergönnt, die für die heutige Feyerlichkeit nicht ganz unpassende Frage:

Wie hat man die bey den hiesigen höhern Lehranstalten vorgenommene Trennung und Vereinigung anzusehen?

nach meinen Kräften und nach der, bey einem ziemlich starken Andrang von Geschäften, zu ihrer Erwägung, mir gegönnten äußerst kurzen Zeit, so gut es seyn kann, zu beantworten. Hiebey muß ich im Voraus die Erwartung einer den Regeln der Rhetorik entsprechenden Rede, aus dem gerade angeführten Grunde, von mir ablehnen. Ich verspreche daher den hohen und geneigten Zuhörern weiter nichts, als die simple Darstellung meiner individuellen Ansicht unserer neuen Schulorganisation.

So viel ich nun als Einzelner davon zu urtheilen im Stande bin: so hat man die bey den hiesigen höhern Lehranstalten vorgenommene **Trennung** als nothwendig und wohlthätig, die anbefohlene **Vereinigung** aber als nützlich und unbedenklich anzusehen.

Daß unsere bisher bey Katholiken und Protestanten hier bestandenen Lehranstalten, die ihrer allerersten Einrichtung zu Folge eigentlich und zunächst für die Bildung des künftigen Gelehrten bestimmt waren, und trotz der mehr oder weniger dabey angebrachten Modifikationen, ihrer Grundbestimmung gemäß bisher eingerichtet blieben, endlich ein Mahl, den ganz verschiedenen Zwecken des Bürger- und des Gelehrtenstandes entsprechend, in zwey verschiedene Institute, deren eines für den künftigen Bürger, das andere für den künftigen Gelehrten ganz und allein zu sorgen hat, abgesondert, und die nach dem Geiste der Zeit vorhin mit mehr oder minderm Erfolge versuchte

Verbindung zweyer heterogener Lehranstalten aufgehoben, und somit die Bürgerschulen von den Schulen für die Gelehrten getrennt wurden: dieß hat man, nach meinem Erachten, allerdings als etwas Nothwendiges und Wohlthätiges anzusehen.

Nothwendig war und ist so eine Trennung zunächst für den künftigen Gelehrten, der in einem für den Bürger zugleich mit eingerichtetem Institute in seiner Grundbildung Jahre lang aufgehalten, und in seiner Ausbildung, fast möchte ich sagen, unverantwortlich hingehalten wird. Der künftige Gelehrte soll sich in den niedern Schulen so frühzeitig als möglich eine gründliche, und in den Elementen bis zur höchsten mechanischen Fertigkeit zu bringende Kenntniß der alten Sprachen erwerben, weil man ihn, so zeitig als es nur seyn kann, in Stand setzen muß, aus den bey den Griechen und Römern ganz allein lauter und ungetrübt anzutreffenden Quellen jener Humanität, zu der man ihn heranziehen will, einen Labetrunk zu schöpfen, damit er durch diesen gestärkt, Muth, Kraft und Geschicklichkeit zur Betreibung der ernstern Wissenschaften bekomme, und selbst diesen ihre angenehmen Seiten zu seinem und anderer Besten ablauschen lerne. Wie will er, und wie kann er aber seine Absicht in einer Schule erreichen, in welcher um und neben ihm die Zöglinge des Bürgerstandes, in den untern Klassen, auf wenigstens zwey Drittheile der Schulzeit einen gerechten Anspruch machen. Kein Wunder daher, daß ihm am Ende die mehr für das Gedächtniß, als für den Geist gehörigen Elemente der alten Sprachen, mit denen er durch drey bis vier Jahre aufgehalten wird, anekeln, und ihm

dann

dann in der Folgezeit die Kraft= und Saft=vollen Autoren zu einer losen Speise werden, die er nur darum, aber leider oft unverkaut zu sich nimmt, weil er ohne dieß Manna, das aber sein Magen nicht zu verdauen im Stande ist, aus der Wüste einer nach dem gewöhnlichen Zuschnitt eingerichteten Schule die Reise zum gelobten Lande der Universitäten nicht antreten, und dort kein Absolutorium zu seiner künftigen Anstellung erhalten kann. Zwar suchen ihn die pädagogischen Heerführer der obern Klassen für das Versäumte zu entschädigen, und wie man sagt, auf die Universität zuzustutzen; allein er bleibt bey alle dem, wenn ich es sagen darf, ein eigentlich Gestutzter oder Verstutzter, da er gewöhnlich in seinem zwanzigsten und ein und zwanzigsten Jahre erst dazu geschickt ist, wozu er in seinem achtzehnten Jahre hätte geschickt seyn können, wenn er nicht durch seine mit ihm zu unterrichtenden Kameraden, aus dem Bürgerstande, in seiner Ausbildung, dazu er oft noch einen Privatunterricht benutzen mußte, wäre hingehalten worden. Ohne hiedurch einem der verbesserten Gymnasien des neuern und neuesten Styls, am wenigsten aber dem hiesigen bey St. Anna, an dessen Reformation, vor sechs Jahren, ich von Amts wegen Theil nahm, zu nahe zu treten, darf ich nach dem oben Gesagten wohl keckhin behaupten, daß man die **Trennung der Gelehrtenschulen von den Bürgerschulen für den künftigen Studierenden als etwas Nothwendiges anzusehen habe.**

Nicht minder **nothwendig ist diese Trennung** des **Unterrichtes** von der **Bildung des künftigen Gelehrten für den dereinstigen Bürger.** Man denke einige

Augen=

Augenblicke an eine eigentlich sogenannte lateinische Schule, und meinetwegen auch an manche verbundene Gelehrten- und Bürgerschule vom gewöhnlichen Schlage in kleinen Städten, und erinnere sich unbefangen an die Lehrgegenstände in jenen Schulen des alten und neuen Styls, und man wird mir Recht geben, wenn ich behaupte, daß darinn der künftige Bürger entweder gar nicht, oder doch nur schlecht bedacht war und bedacht ist. Denn außer der Religion, und etwas, das man Geschichte und Geographie nennt, trägt man in den Schulen des alten Styls beynahe gar nichts vor, das der künftige Bürger zu seiner Bestimmung brauchen könnte. Und der Vortrag jener Lehrgegenstände, die eigentlich für den Gelehrten, und das mit Recht berechnet sind, wie war und ist er mehrentheils beschaffen? Bey dem wichtigsten aller Gegenstände, bey der Religion, vermißt man einen ächt sokratischen Geist, und bey der Anleitung zu den zwey andern für den Bürgerstand nicht minder nöthigen Wissenschaften, kann man wegen dem längern Verweilen bey der ältern Geschichte und Geographie, das Neue und Neueste höchstens im Vorbeygehen berühren, daher so gebildete Schüler wohl in Latio und Gräcia zu Hause sind, und ihr Korinth und Karthago, ihr Rom und Massilia kennen, aber von Birmingham und Neuwied, von Potosi und Golconda gar nichts wissen; und vor den vielen Babylonischen, Assyrischen, Medischen, Persischen, Griechischen, Kleinasiatischen, Aegyptischen und Römischen Kaziken, Königen, Gesetzgebern, Feldherren, Künstlern und Gelehrten, zu der so nöthigen und nützlichen Bekanntschaft mit den neuesten und neuern historischen Personen dieser Art gar nicht kommen können. An eine Bekanntschaft mit der Mathematik,

Physik

Physik und Naturgeschichte ist ohnehin nicht zu gedenken, wenn sie nicht die Superiora frequentirten, wovon sie aber mehrentheils durch ihren frühern Abruf zu einem Handwerke, oder sonstigen Gewerbe abgehalten werden. Der Schade wäre an sich so groß nicht, da die Superiora ohnehin nicht für sie, auf die Art, wie es eine alles berechnende Pädagogik verlangt, gegeben werden. Aber der Schade ist um so bedeutender, daß sie in solchen Schulen zum Rechnen beynahe gar keine Gelegenheit finden, und über dem leidigen, oder um mich unverfänglicher auszudrücken, für den künftigen Bürger völlig unnützen Latein, in der Rechtschreibung und dem Ausdrucke in ihrer Muttersprache mehrentheils so verkürzt werden, daß sie kaum einige Zeilen grammatisch und orthographisch richtig schreiben lernen. Diesen und mehreren Ausstellungen an den lateinischen Schulen des alten Styls suchte man in denen des neuern und neuesten dadurch abzuhelfen, daß man über dem künftigen Gelehrten den künftigen Bürger nicht vergißt, ja auf den untern und mittlern Klassen ihn sogar mehr als seinen zu größern Ansprüchen berechtigten gelehrten Mitbruder bedenkt, und hie und da eine eigene Bürgerklasse zu seiner endlichen Ausbildung zwischen die vereinigte Bürger- und Gelehrtenschule einschiebt. Bey alle dem muß er doch das Latein mitmachen, das wegen dem stärker zu betreibenden Realunterricht nicht anders, als nur langsam erlernt wird, und darum mehrentheils einen äußerst schläfrigen Fortgang hat, der für die übrigen Lehrgegenstände sehr bedenkliche Folgen nach sich zieht. Denn der träge und verdrossene Lateiner wird zugleich für andere ihm wichtigere Lektionen schläfrig und verdrossen gemacht, daher er, trotz der bessern

Ein-

Einrichtung doch nicht so viel in den öffentlichen Schulen des neuern und neuesten Styls profitirt, daß er sich nicht durch Privat- und Nebenstunden müßte nachhelfen lassen, wenn er zu seiner Bestimmung tauglich heranwachsen will. Wer sieht daher nicht, daß die bey unsern Lehranstalten vorgenommene Trennung für den künftigen Bürger eben so nöthig als für den künftigen Gelehrten sey?

Daß sie für beyde in gleichem Grade wohlthätig sey, dabey habe ich, nach dem Obigen, mich nicht lange zu verweilen; doch werde ich meine Behauptung rücksichtlich des Gelehrten etwas motiviren, rücksichtlich des künftigen Bürgers aber die weitere Auseinandersetzung meinem theuersten Herrn Kollegen überlassen, der auf den Nachmittag die feyerliche Eröffnung der Bürgerschule übernommen hat. Der künftige Gelehrte kann, in den, nach weiser Abwiegung aller Umstände, von einander getrennten höhern Lehranstalten, in der Folge in unserm für ihn vorzüglich bestimmten Gymnasium schnellere Fortschritte machen, und sich zugleich früher und besser, als es in verbundenen Bürger- und Gelehrtenschulen jemahls möglich war, und möglich seyn wird, zu einem tauglichen Kandidaten der Universität qualifiziren. Da er durch den Unterricht seiner bürgerlichen Mitschüler nicht mehr aufgehalten wird: so kann man ihm, gleich in seinen ersten Schuljahren, zur Erlernung der Elemente in den alten Sprachen, in denen er es durch tägliches, beynahe stündliches Treiben zum geläufigsten Mechanismus bringen muß, so viel an Zeit einräumen, daß er in einem Jahre mehr leisten kann, als er ohne die angefochtene Trennung der Bürger- und Gelehrtenschulen niemahls hätte

leisten können. Reift er heran, so werden ihm seine richtig behandelten Autoren zu jenem Grade der Humanität erheben, daß er, nach einer von den mittlern Klassen anfangenden Vorbereitung, frühzeitig genug in den schönen und wohl auch einigen durchaus unentbehrlichen ernsten Wissenschaften einen guten Grund legen kann, auf dem er als Akademiker nicht nur ein dauerhaftes, sondern auch gefälliges Gebäude aufzuführen im Stande ist, das der Vorübergehende mit Vergnügen betrachten, der Bewohner aber, seiner Vorbereitung gemäß, sich so einrichten wird, daß es ein wohlversehenes Magazin werde, aus dem er jedem, der seinen Vorrath zu benutzen wünscht, nicht blos zu seinen unentbehrlichsten Bedürfnissen, sondern auch zu seinem Vergnügen etwas hervorlangen kann, das des Annehmens und des Dankens werth ist. Dieß zu leisten wird der künftige Gelehrte in den nunmehr getrennten Schulanstalten von seiner frühesten Jugend an in Stand gesetzt, und zwar mit einem mindern Aufwande an Zeit, Mühe und Kosten, als es in den verbundenen Bürger- und Gelehrtenschulen jemahls geschehen konnte, oder auch geschehen wird. Daher der in früherer Zeit als vorhin absolvirte Akademiker sein vollendetes und auf einer sichrern Schulbasis errichtetes Magazin mit der dankbaren Inschrift auszieren wird: Wohlthätiger Erfolg der Trennung der höhern Lehranstalten.

Eine ähnliche Inschrift wird dereinstens der künftige Bürger, der, in seiner eigenen Lehranstalt gebildet, als Handwerker sein Auskommen findet, als Kaufmann sein Glück macht, als Fabrikant sich auszeichnet, als Künstler sich einen Namen erwirbt, oder als Partikulier sein Leben

genießt,

genießt, mit mehr oder minder zierlicher Zügen über sein Museum, sein Atelier, sein Komtoir und seine Boutike oder Werkstatt setzen. Warum, und weswegen, darüber wird sich mein theuerster Herr Kollege, der die Bürgerschulen in Schutz nehmen wird, des Weitern erklären. Mir genügt, ein verehrliches Publikum darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß man die bey unsern höhern Lehranstalten vorgenommene Trennung für den Bürgerstand, wie für den Stand des Gelehrten, in gleichem Grade für wohlthätig und nothwendig anzusehen habe.

Das wollen wir alles zugeben, werden mehrere, beynahe der größte Theil meiner Zuhörer nunmehr denken, und wenigstens im Herzen die weise Veranstaltung unserer für die Schulen so musterhaft sorgenden Regierung segnen; aber — Nun? Aber die Vereinigung mehrerer Konfessionsverwandten in einem und demselben Institute, diese, denken die Meisten, möchte wohl nicht nothwendig, wenigstens nicht unbedenklich seyn. Daß ich ganz unbefangen spreche, und den in Frage gebrachten Gegenstand nicht aus dem Standpunkte des Rektors eines erst vor sechs Jahren dem Geist der Zeiten und unserm Lokale, so gut wie möglich, angepaßten Lehrinstitutes für die hiesigen Evangelischen, sondern aus dem etwas höhern Standpunkte eines Weltbürgers, und eines durch die tägliche Erfahrung in seinen Ansichten berichtigten Pädagogen rede, erhellt aus dem bereits Gesagten. Als solcher muß ich geradezu erklären, daß man die soviel besprochene Vereinigung beyder Konfessionsverwandten in den getrennten und neuorganisirten höhern hiesigen Lehranstalten, für nothwendig, nützlich und unbedenklich anzusehen habe.

Da bey einer Regierung, wie wir uns einer zu erfreuen das Glück haben, die Nützlichkeit einer Einrichtung ihre Nothwendigkeit voraussetzen läßt, so halte ich mich nur an die erstere. In dieser Hinsicht nun behaupte ich keckhin, daß die allergnädigst anbefohlne Vereinigung von beyden hier mit gleichen Rechten lebenden Konfessionsverwandten, in einem und dem nemlichen Lehrinstitute, sowohl für die Institute selbst, als für die darin zu bildenden Zöglinge allerdings äußerst nützlich und vortheilhaft sey.

Für die Institute selbst ist diese so vielfach angefochtene Vereinigung im höchsten Grade nützlich, man mag nun die dazu bestimmten Fonds, oder das dazu benöthigte Lehrpersonale ins Auge fassen. Man hatte allerdings seit mehreren Jahren in unserer Stadt gewünscht, daß jede Konfession ein eignes für den Bürger- und Gelehrtenstand zusammen eingerichtetes Institut haben möchte, und sich darzu wohl gar das Gymnasium bey St. Anna zum Muster ausersehen. Ja einige, denen es auf einen Wunsch mehr nicht ankam, hatten seit langer Zeit für jede Konfession eine eigene Bürger- und Gelehrtenschule allhier erwartet. Die Gemässigtern dachten wohl gar an die Vereinigung der künftigen Gelehrten aus beyden Konfessionen in einem einzigen Lehrinstitute, nur stimmten sie den Uebrigen in ihrem Wunsche bey, der auf die Errichtung eigener Bürgerschulen für die Katholischen und Evangelischen sich hinneigte. Sie bedachten aber in dieser Hinsicht nicht, daß gerade an der Errichtung eigener Gelehrten- und Bürgerschulen die Reformation des Evangelischen

Schulwesens, vor sechs Jahren, zwar nicht gescheitert war, aber doch Hinderniße gefunden hatte. Der dazu beauftragte Ausschuß hatte allerdings die Nützlichkeit einer eigenen Lehranstalt für die künftigen Gelehrten, so wie einer davon abgesonderten Schule für den künftigen Bürger eingesehen, aber am Ende auch gefunden, daß die Fonds des Scholarchats und des evangelischen Kollegiums nicht hinreichen würden, das zu zwey von einander abgesonderten Lehranstalten erforderliche Personale gehörig zu besolden, daher man sich blos mit einer zeitgemäßen Reformation des Gymnasiums zum Besten des Bürger= und Gelehrtenstandes begnügte. Eben dieß würde auch bey den Katholiken der Fall gewesen seyn, wenn sie nach erfolgtem Frieden, ohne weiteres höheres Eingreifen, über die Reform ihrer höhern Lehranstalten sich vereinigt hätten. Auch sie würden erklärt haben, die Trennung der Gelehrtenschulen von den Bürgerschulen ist nothwendig, aber — woher das Geld zwey verschiedene Institute zu erhalten, da die Fonds zur Erhaltung eines einzigen just so hinreichten? Freylich hätten beyde Konfessionen sich dadurch helfen können, wenn sie ein gemeinschaftliches Gymnasium bey St. Salvator für die Gelehrten, und eine gemeinschaftliche Lehranstalt für die Bürger bey St. Anna errichtet, und aus ihren dazu hinreichenden Fonds erhalten hätten. Aber! Dieß Aber ist durch unsere nunmehrige Regierung gehoben, die durch eine ähnliche Einrichtung die Kosten für zwey Bürger= und zwey Gelehrtenschulen ersparen, und lieber auf zwey vereinigte Institute einen erklecklichen Aufwand für Lehrer, Schüler, Bücher, Instrumente und sonstige Unterrichtsmittel machen, als vier nach den Konfessionen und Ständen getrennte Institute, ohne hinreichende Hülfs-

quellen anordnen wollte. Dabey erreicht sie noch den Nebenzweck, daß durch die Vereinigung beyder Konfessionsverwandten in einem Institute eine größere Auswahl des benöthigten Personals statt findet, und jede Lehrstelle mit einem dazu tauglichen Manne von der einen oder der andern Konfession besetzt werden kann, wodurch unläugbar die Vereinigung von beyden Konfessionsverwandten in einer und der nemlichen Anstalt den Instituten selbst, in dieser wie in der vorhin angeführten Hinsicht, nützlich wird, und also auch dafür anzusehen ist.

Noch nützlicher aber ist diese Vereinigung den Zöglingen beyder höhern Lehranstalten. Bekanntlich gehört die Aemulation unter die unerkannten Vorzüge öffentlicher Schulen. Aber wie leicht erschlafft diese, wenn die Zöglinge einander in allen, oder doch in den vornehmsten Stücken gleich sind? Sie wohlthätig zu wecken ist für Lehrer und Schüler nichts Besseres, als wenn von Zeit zu Zeit Mitschüler eintreten, die in dem einen oder dem andern Stücke die für die Aemulation in Schulen gar nicht taugliche Egalité aufheben. Wodurch aber könnte diese besser aufgehoben werden, als durch den Unterschied der Konfessionen, der unläugbar mehr sagen will, als der des Standes und Vermögens; denn diese gehen nur auf Einzelne, jener aber auf ganze Massen einer Klasse, oder einer ganzen Schule. Dieser manchen anstößige Unterschied erzeugt einen achtungswerthen, freylich aber auch mit weiser Klugheit zu nährenden Esprit de Corps, durch den die Verwandten jeder Konfession in den Schulstudien einander den Rang abzulaufen sich bemühen, und folglich

auf eine wohlthätige Weise in Athem gehalten werden. Bey alle dem hat dieser durch die Verschiedenheit der Konfessionen erregte Wetteifer nichts Gefährliches hinter sich, vielmehr werden die Zöglinge in ihrem Wettlaufe, nach dem zu erringenden Preise, mit einander allmählich vertrauter, und lernen mit jedem Tage die Wahrheit der Aesopischen Fabel vom Fuchse und Löwen, daß durch den Umgang das anfänglich Auffallende und Abschreckende nach und nach vermindert und wohl gar in das Gegentheil verändert werde, zu ihrem eigenen Vortheile einsehen. Dieser bekannten Erfahrung zu Folge, werden die in einer Lehranstalt vereinigten Schüler, von beyden hier herrschenden Konfessionen, allmählich Zutrauen zu einander gewinnen, sich wechselseitig schätzen und achten, und wegen dem geschätzten und geachteten Freunde auch seine Konfession gehörig würdigen lernen, und dadurch, wie durch ihren Wetteifer beweisen, daß die Vereinigung mehrerer Glaubensgenossen in unseren höhern Lehranstalten für die Schüler eben so nützlich zu achten sey, als sie es für die Institute selbst ist.

Dieß wäre alles sehr gut, werden mir mehrere entgegnen, aber trotz alle dem ist und bleibt die so angepriesene Vereinigung von beyderley Konfessionsverwandten in einem und dem nemlichen Institute immer noch bedenklich. Wenn ich hier von Elementarschulen, oder sogenannten deutschen Schulen zu reden hätte, dann wollte ich diese Einwendung allerdings gelten lassen, weil bey diesen der ganze Schulunterricht sich um die Scheibe des Religionsunterrichtes herumdreht; allein wir reden hier von höhern Lehranstalten, wo außer der Religion, verschie-

schiedene Wissenschaften und Sprachen docirt werden, bey denen es geradewegs einerley ist, ob der Lehrer zu der evangelischen oder katholischen Konfession gehört. Ja räumt man mir ein, bey dem Sprachunterrichte, bey der Geographie, bey den mathematischen, physikalischen und naturhistorischen, wohl sogar auch bey der Einleitung zu den philosophischen Wissenschaften, kommt es auf die Konfession des Lehrers nicht an. Aber bey der Religion, und der mit der Religion in Verbindung stehenden Geschichte, so wie bey dem gemeinschaftlichen Unterricht im Singen, ist eben doch die Verbindung beyder Konfessionsverwandten in einer und der nemlichen Lehranstalt bedenklich. Mir scheint es, daß man sie auch in dieser Hinsicht für unbedenklich anzusehen habe. Denn was die Religionslehre anbelangt, so wird diese jeder Konfession von einem eigens, aus dem geistlichen Stande, dazu aufgestellten Lehrer, nach solchen Lehrbüchern, vorgetragen, die eine höhere geistliche Autorität vor sich haben. Folglich ist von dieser Seite die angefochtene Vereinigung unbedenklich. Was man von dem Vortrag in der Geschichte fürchtet, daß solche der Katholik nach seinen Principien, und der Evangelische nach den seinigen modeln werde, dieß ist freylich nicht ganz ohne. Allein der nemliche Fall tritt dereinstens auf Universitäten, oder bey der Lektüre ein, wo sich der Professor und Autor ebenfalls ihren Gesichtspunkt von ihren Konfessionen fixiren lassen, woran daher die jungen Leute vorläufig zu gewöhnen wären. Allein niemanden einen Anstoß zu geben, so kann in einer gemischten Schule jener Besorgniß dadurch abgeholfen werden, daß man über die religiösen Punkte in der Geschichte schnell hinweggeht, und solche jedem Religions=

ligionslehrer für eine angemessene Kirchengeschichte überläßt, rücksichtlich der übrigen Geschichte aber sich um ein für gemischte Schulen taugliches Lehrbuch bekümmert, und bis zu seiner Erscheinung den Schülern beyder Konfessionen einen zweckmäßigen, unanstößigen Leitfaden in die Hand giebt, bey dessen Erläuterung dem Lehrer seine eigene Klugheit zur Führerinn dienen wird. Eben diese wird auch über die Auswahl dessen entscheiden, was in den bestimmten Stunden die Woche über soll gesungen werden. Man hat daher die so sehr in Anspruch genommene Vereinigung beyder Konfessionen in unseren höhern Lehranstalten für keine derselben als gefährlich zu betrachten, sondern darf sie gerade zu für unbedenklich ansehen.

Für die künftige Bestimmung der Schüler endlich ist diese Vereinigung um so unbedenklicher: da die Zöglinge beyder höhern Lehranstalten dereinsten, als Staatsdiener oder als Bürger, ja dennoch die durch eine schiefe Bildung ihnen beygebrachte Vorurtheile über den Umgang mit Leuten von andern Konfessionen werden aufgeben müßen, wenn sie nicht auf den Vortheil Verzicht thun wollen, den sie als Gelehrte, oder als Gewerbsleute von dem Umgang und der Verbindung mit andern Glaubensgenossen zu erwarten haben, und bey ihrer Anstellung zu Staatsdienern in einem Lande, wo allen christlichen Konfessionen gleiche Rechte zugesichert sind, oder bey Uebernahme von Geschäften, bey denen nähere, ja oft die engste Vereinigung mit andern Konfessionsverwandten nicht selten unvermeidlich ist, durch vorgefaßte Meynungen sich selbst im Lichte stehen wollen.

Dazu

Dazu wird es mit unsern Zöglingen nie kommen, wenn sie bereits auf der Schule an den Umgang und an die nähere Verbindung mit andern Konfessionsverwandten gewöhnt sind, und allmählich ihre wechselseitigen Vorurtheile ablegen und was noch mehr sagen will, ihre wechselseitigen Konfessionen würdigen und schätzen gelernt haben. Je vortheilhafter und wichtiger, ja wohl gar nothwendiger dieß im künften Leben für den Staatsdiener, wie für den Gewerbsmann ist, um so mehr hat man also die von beyden Konfessionen so stark angefochtene Vereinigung ihrer Angehörigen in einer und derselben Lehranstalt als völlig unbedenklich anzusehen.

Daß sie niemahls bedenklich werden möge, dieses ist Ihre Sache, meine Herren, die ich, auf den gnädigsten Auftrag einer hohen königlichen Kommission, heute als Lehrer zu der einen oder der andern höheren Anstalt in ihr Amt einzuweisen habe. Sie werden das Zutrauen zu würdigen wissen, das die humaneste aller Regierungen, durch unsere Anstellung bey gemeinschaftlichen Instituten, in uns setzt, und diesem Zutrauen durch kluges Benehmen, wie durch pünktliche Amtstreue zu entsprechen sich angelegen seyn lassen. Am Tage unserer, durch eine so allgemeine Theilnahme des hiesigen Publikums, uns so feyerlichen Schulweihe sey es unser unverbrüchliches Gelübde: Wir alle, wie wir ohne Rücksicht auf unsere Konfession zu unsern Posten, durch die allerhöchste Gnade unsers guten Königes, berufen wurden, wollen als Männer uns benehmen, und ohne uns durch fremde Einstreuungen irren, oder von der so nöthigen Eintracht

durch

durch schadenfrohe Händelstifter abbringen zu lassen, zur Beschämung des tückischen Laurers, als Brüder gemeinschaftlich an einem Werke arbeiten, wozu uns unser allergnädigster Landesvater, als nöthige Arbeiter in dem Dienste unsers himmlischen Vaters, mit so vieler Auszeichnung eingeladen hat. Er und seine durch ihre Humanität andern zum Muster dienende Regierung hat uns die provisorische Einrichtung der hiesigen Lehranstalten allergnädigst überlassen, wir haben dabey nach Pflicht und Gewissen alles, was von uns erwartet werden konnte, gethan, und erwarten nunmehr ehrfurchtsvoll die allerhöchste Genehmigung, bescheiden uns aber im Voraus, daß das Eine oder das Andere bey der Definitivorganisation verändert und verbessert werden könne. Bis aber diese eintritt, wollen wir uns insgesammt beeifern, den Willen unsers allverehrten Königes, durch die gewissenhafteste, und selbst den kleinsten Anstoß vermeidende Besorgung der uns anbefohlenen Schulen zu erfüllen: so werden Augsburgs Bürger und Einwohner, wenn sie durch einen guten Erfolg, ihre, ihnen nicht ganz zu verargende, Besorgnisse gehoben sehen, zugleich mit uns den Tag segnen, an dem ihre höheren Lehranstalten feyerlich eingeweiht wurden. Ewig unvergeßlich bleibt uns dieser Tag, den die hohe Gegenwart unsers würdigen und um unsere neue Organisation vielverdienten Herrn Oberschulkommissairs, so wie der für die gegenwärtige Einrichtung so besorgten und unermüdet sie vorbereitenden Organisations-Kommission, wie nicht weniger die Theilnahme eines zahlreichen Auditoriums aus allen Ständen zu einem allgemeinen Feste machte, das uns allerdings den gehoften Segen erwarten läßt.

Daß

Daß der zu erwartende Seegen unserer theuersten Mitbürger auf uns und auf unsere Schulanstalten komme, dieß hängt freylich größtentheils von dem Benehmen der unserm Unterrichte und Aufsicht übergebenen Zöglinge ab, die wir daher, so wie zu guten Sitten, zum Fleiß und williger Folgsamkeit, so auch zu brüderlicher Eintracht hiemit feyerlichst auffordern, und ihnen daher, ohne allen Nachtheil für ihre verschiedene Konfession, deren wechselseitige Achtung wir ihnen zur Pflicht machen, zurufen:

Gebt heute Euch, in frohen Reih'n,
Den Gruß zum Freundschaftsbunde;
Und schwört, noch ferner Euch zu weih'n,
In dieser Feyerstunde,
Der Tugend und der Wissenschaft,
Und ihm, dem Geber jeder Kraft,
Dem Vater unsres Lebens.

Beginnt mit Lust die neue Bahn;
Sie führt zu hohen Freuden;
Glimmt strauchelnd gleich der Fuß hinan,
Was sind die kleinen Leiden,
Was Müh und Arbeit, wenn der Lohn
So herrlich strahlt, wenn Freude schon
Selbst bey der Müh Euch lohnet?

Gott segne Euch, die er verband,
Mit Kraft zu guten Thaten,
Mit Tugendliebe, mit Verstand;
Er lasse wohl gerathen
Die Saat, von treuer Hand gestreut,
Die Euch für Zeit und Ewigkeit
Ein Aerntefest bereitet.

So wallt dann, Theurste, Hand in Hand,
Hin durch die Schul' zum Leben
In dem von Euch gewählten Stand,
Mit christlichem Bestreben.
Des wird sich unsre Anstalt freu'n,
Und Eu'r Benehmen würdig seyn,
Vom Staat belohnt zu werden.

Schwört mit dem Lehrstand zum Verein,
Nach unsers Gottes Willen!
Des Landes Vater lädt uns ein
Den Schwur treu zu erfüllen.
Wohl dem, der Gott und König ehrt!
Fürwahr! sie beyde sind es wehrt,
Daß ihr Gebot wir ehren.

O segne Vater! segne Du
An was wir heut' uns wagen!
Gieb Du uns neue Kraft dazu,
Die neue Last zu tragen.
Sie wird uns süß, sie wird uns werth,
Wenn Du, wie aller Herz begehrt,
Willst unser Helfer werden!

Laß dazu unserm Vaterland
Des Friedens Sonne scheinen,
Und segne die in jedem Stand,
Die's mit uns treulich meynen.
Gieb unserm König Glück und Heil,
Und lasse Seines Hauses Theil
Aufs Lieblichste Ihm fallen!

Rede

bey

der feyerlichen Eröffnung

der

beyden Konfessionen

gemeinschaftlichen Bürgerschule

in der

Königlich Baierischen Stadt Augsburg

in dem Studentensaale bey St. Salvator

über

die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit zweckmäßiger Bürgerschulen, besonders für Augsburg;

gehalten

von

dem provisorischen Konrektor

D. Peter Sonntag.

Königliche,

Allergnädigst verordnete Kommission!

Hohe und verehrungswürdige

Schul- und Jugend-Freunde!

Ein schöner Tag für Augsburg — der Geburtstag zwey neuorganisirter Lehranstalten! Die Stadt wird ihn freudig und dankbar preisend für die Nachwelt in ihren Annalen bezeichnen; denn von ihm datirt sich einer der rührendsten Beweise von den gnädigen Gesinnungen Sr. Majestät des Königs gegen dieselbe, und eine neue Quelle ihres Ruhms und Wohlstandes.

Wenn die diesen Morgen gefeyerte Einweihung der Gelehrtenschule jedem denkenden Patrioten eine herzerhebende Szene gewährte: so muß ihn die eben begonnene Einweihung der Bürgerschule nicht weniger interessiren. Dort sollen die Schüler zu guten Kirchen- und Staats-Dienern, hier zu guten Bürgern vorgebildet werden. — Was ist mehr, was wichtiger zum Wohle der Menschheit? Ich wage es nicht, über diese Frage zu entscheiden; aber ich und mit mir jeder Mann von Welt- und Menschen-

kennt-

kenntniß weiß, daß alle Weisheit, Gelehrsamkeit und gute Gesinnung der Staatsdiener, Priester und Volksführer, bey einem rohen, unwissenden und störrigen Volke — Pöbel sollt' ich sagen — oft fruchtlos bleiben, oft ihre wohlthätigsten Plane vereitelt, oder in der Ausführung gehemmt sehen muß. Hingegen sichert ein in Sitten und Kenntnissen wohlgebildetes Volk das Glück, die Macht und den Ruhm seines Vaterlandes; und in dieser Hinsicht ist ganz vorzüglich der Bildungsgrad des Bürgerstandes wichtig.

Diesen unter uns zu erhöhen, ist das große Werk, zu dem unsere weise und humane Regierung durch die Stiftung einer Bürgerschule so eben den Grund legte. Nur eine einzige Wolke trübt die Heiterkeit ihres Einweihungstages — die zu geringe Theilnahme eines Theils der hiesigen Einwohner —, eine Folge der Unbekanntschaft mit dem Zwecke und der Einrichtung des Institutes, und das gewöhnliche Loos jeder Neuerung von Belang. Wohl dem Manne, dem's gelänge, diese Wolke zu zerstreuen! — Die ausgetheilte Einladungsschrift blieb, wie man sagt, nicht ohne Wirkung: ich will nun den Versuch wagen, das gute Werk zu vollenden; ich will zur Empfehlung der neuerrichteten Bürgerschule ein herzliches — Gott gebe! — auch eindringendes Wort sprechen, um wenigstens die gutmüthigen Zweifler zu überzeugen, daß ein solches Institut überhaupt, und besonders für Augsburg eine nothwendige und wohlthätige Anstalt sey.

Der

Der Gegenstand ist zu wichtig, und liegt mir zu sehr am Herzen, als daß er mich nicht etwas mehr, als gewöhnlich, redselig machen sollte: es ist daher keine bloße Rednerformel, wenn ich die Hohe Königliche Kommission und alle edeln Schul- und Jugend-Freunde, die uns mit ihrer Gegenwart beehren, um Geduld und Nachsicht bitte. Wenn auch nicht meines Vortrages, so verdiene ich sie doch der guten Sache wegen, für die ich spreche, und — hochherzige Menschen, denen Volks- und Bürgerwohl über alles geht, bringen ihm ja gern das Opfer eines Stündchens. Also noch einmahl: ich bitte um Geduld und Nachsicht. — —

Nicht in jene finstern Jahrhunderte, wo es auch dem edelsten Ritter nicht zur Schande gereichte, wenn er Schwert und Lanze besser, als die Schreibfeder zu führen, ja nicht einmahl seinen Nahmen zu unterzeichnen wußte, wo selbst Räthe, Geheimschreiber, Aerzte und Priester, bey denen man allein Gelehrsamkeit suchte, großentheils einseitiggebildete, vorurtheilvolle Menschen waren: — nein! auf wenige Jahre nur dürfen wir einen Blick zurückwerfen, wenn wir die ungemeinen Fortschritte bemerken wollen, welche die Wissenschaften, Künste und Gewerbe in unserm Vaterlande gemacht haben. Der Geist und mit ihm die Bedürfnisse der Zeit, so wie die in ihnen begründeten Forderungen an jede Volksklasse haben sich mächtig geändert. Letztere besonders wurden in unsern Tagen so hoch gesteigert, daß es unmöglich ist, ihnen unter den alten Verhältnissen und durch die, wenn auch

ehedem hinreichenden, nun offenbar unzulänglichen Mittel zu entsprechen. — Das fühlen die Väter des Vaterlandes und die Edeldenkenden im Volke jetzt inniger, als jemahls. Daher wurde Kultur im umfassendsten Sinne zum allgemeinen Loosungsworte, und wie man in allen wohlgeordneten und besonders in unserm glücklichen Staate bedacht ist, kein Fleckchen Erde unbebaut zu lassen: so wendet man alles mögliche auf die geistige Kultur der Nation.

Doch diese wohlthätige Fürsorge der weisen Regierung richtet ihr Augenmerk nicht einseitig bloß auf die höhern Stände, sondern — ich möchte sagen — mit Vorliebe auf die bürgerlichen Volksklassen, deren Wohlstand und Bildungsgrad als Maaßstab des Nationalreichthums gilt, also auf alle Weise gehoben werden muß.

Es wäre ungerecht, wenn wir die, wie gesagt, seit Jahren gemachten Fortschritte zum Bessern verkennen wollten: aber eben sie rechtfertigen die strengen Forderungen, die man heut zu Tage an die Mitglieder des Gewerbsstandes macht. Auch der gemeine Handwerker soll sein Geschäft mit Verstand treiben. Dazu sind ihm aber gewisse Fertigkeiten und Kenntnisse unentbehrlich, ohne welche er gewiß hinter seinen gebildetern Mitmeistern zurück bleiben, mit weniger Vortheil arbeiten, weniger geachtet und gesucht seyn wird; — der Mann, welcher nur durch gewisse erlernte Handgriffe, ohne Grundsatz und Geschmack, im höhern Gebiete der Mechanik und Kunst arbeitet — begeht er nicht ein Unrecht, wenn er

sich

sich des Ehrennahmens Künstler anmaßt? Jeder Kenner wird ihn nach seinem wahren Werthe in eine niedrige Zunft oder unter die Taglöhner zurück weisen; — und der Handelsmann, dessen ganze Weisheit sich auf die Fertigkeit, mit Elle und Pfund zu manipulieren, in Zentnern zu kaufen und in Pfunden wegzugeben, ein unorthographisches Laus Deo und einen fehlervollen Bestellungsbrief zu schreiben, beschränkt, dem Geschichte, Geographie, Sprachkunde, Geistesgegenwart und Spekulationsvermögen fremd sind, — wer — steht er nicht selbst auf der niedrigsten Stufe geistiger Bildung — wer achtet ihn als ein würdiges Mitglied jenes schätzbaren Standes, nach dessen Steigen und Fallen sich der Flor von Städten und Staaten richtet?

Dieß gilt von allen Zweigen der erwerbenden Stände, gilt von Handwerkern, Künstlern, Fabrikanten, Baumeistern, und von Allen, die nicht zum geringen, rohen Pöbel gezählt seyn wollen. Jeder soll den seinem Berufe angemessenen Grad geistiger und moralischer Bildung ersteigen, wenn es ihm anderst darum zu thun ist, sich Achtung und Vorzug unter seinen Mitbürgern — und seiner Familie Brod und Ansehen zu erwerben. — Es sey, daß manches ungebildete oder halbgebildete Glückskind sich bilzenartig empor schwang und gleichsam im Schlafe reich ward: aber wer achtet es? Sieht nicht alle Welt, daß nur blinder Zufall, etwa ein Erbgut, ein klügerer Diener oder Geselle, eine zufällige Kombination von Umständen, das Glück des Verdienstlosen

machten? Und weiß ers zu behaupten? — Nein! Uibermuth, Unklugheit und Mangel an Einsicht werden dem Glücksrade bald eine andere Wendung geben, und — er fällt, wie er stieg: wo nicht, so erhält er sich doch nicht aus eigener Kraft; ein Mann von Geist und Bildung würde sich unter ähnlichen Umständen weit höher geschwungen haben, und auf der errungenen Höhe auch im Sturme fest gestanden seyn; indeß jener vor jedem ungünstigen Lüftchen, wenn er anderst so viel Besinnung hat, zittern, schwanken und seinen Sturz befürchten muß.

So viel hat der gebildete Gewerbsmann vor dem ungebildeten voraus! Selbst im unvermeidlichen Unglücke, wo keine sterbliche Macht und Klugheit rettet, weiß jener männlich zu dulden, und oft sich wieder emporzuheben, wo dieser im Gefühle seiner Schwäche, Unwissenheit und Nichtigkeit im Staube liegen bleibt und verzweifelt.

Doch es ist Zeit, daß wir nun die Quellen untersuchen, aus welchen jener achtungswürdige Mann seine Bildung schöpfen mag. — Ohne Zweifel ist die Grundlage dazu in jedem von der Mutter Natur nicht stiefmütterlich mit Geistesfähigkeiten begabten jungen Menschen. Aber die in ihm liegende Kraft muß gehörig aufgeregt, entwickelt, geleitet und erhöht werden, wenn ein guter, brauchbarer, glücklicher Mensch aus ihm werden soll. Er muß zum Staatsbürger gebildet werden durch klug gewählte und mit treuer Sorgsamkeit angewandte Mittel. Hier das Feld der Erziehung und des Unterrichts, dessen

Be-

Bebauung den darauf gewandten Fleiß so herrlich lohnet, und das seine Vernachläßigung so schrecklich rächet!

Um so traueriger, wiewohl nur zu wahr, ist es, daß die bisher zu dem schönen Zwecke, Bürger zu bilden, angewandten Mittel theils unzureichend, theils zweckwidrig waren. Man sage mir nicht: Es sind und waren von jeher selbst hier in Augsburg viele treffliche, edeldenkende und geistvolle Bürger. Ich kenne viele, und achte und liebe sie innig; aber ich behaupte: Sie sind das, was sie jedem Gutdenkenden so achtungswürdig macht, nicht — oder nur zum Theile auf dem gewöhnlichen Wege, durch die erste Erziehung im väterlichen Hause, oder durch die deutschen oder sogenannten Trivialschulen, oder durch die lateinischen Schulen oder durch Privatunterricht geworden. Sie konnten's nicht werden; denn wenn auch die beßten Aeltern durch Wort und Beyspiel auf das Herz und den Geist des geliebten Zöglings noch so wohlthätig wirken: so gibt das doch erst die Grundlage zum guten Menschen, — ist nur Vorarbeit zur Bildung des Bürgers. Ich sagte: Wenn auch; denn nur zu oft verderbt Disharmonie der Neigungen und Erziehungsgrundsätze, Uibermaaß von Zärtlichkeit, Ungeduld, Eigensinn, Eitelkeit, Unwissenheit und Indolenz von Seite der Aeltern, — und verderblicher Einfluß von Seite ungezogener, abergläubischer oder unsittlicher Dienstbothen, Alles; nur zu oft wähnt man, wichtigere Dinge zu thun zu haben, läßt die guten Kleinen wie Wildlinge heranwachsen, und nennt sie

dann,

dann, selbstgefällig und entschuldigend, unverdorbene Naturmenschen; nur zu oft seufzt der unerzogene Waise am frühen Grabe guter Aeltern, und unter der harten oder nachläßigen Zucht stiefmütterlicher, wenn auch besoldeter Fremdlinge, denen die süßen Gefühle der Vater- und Mutterliebe fremd sind. Also von der **häuslichen Erziehung** dürfen wir uns im Allgemeinen keine zweckmäßige Vorbereitung des jungen Bürgers zu irgend einem der gewerbenden Stände versprechen. Eben so wenig von den **deutschen**, sogenannten **Trivial- und Elementarschulen.** Man mißkennt nicht die Vorzüge, welche die jetzigen fast allenthalben vor den ehemaligen haben, aber man darf auch nicht läugnen, daß sie noch einer großen Verbesserung fähig und bedürftig sind. Wenn und wo sie auch gut bestellt sind, erhält der Knabe in denselben doch nur die ersten Elemente künftiger Bildung: er verläßt sie wieder, dürftig ausgerüstet mit unvollkommenen Kenntnissen, ich möchte sagen, rohen Materialien, die erst in höhern Werkstätten gehörig verarbeitet, geordnet, geformt, verfeinert und benützt werden müssen. Er lernt da meistens nur todte Buchstaben lesen und nachmahlen, nothdürftig und mechanisch mit Zahlen und Ziffern umgehen, und prägt seinem Gedächtnisse den Katechismus ein, ohne daß sein Verstand durch die heiligen Lehren der beseligenden Religion erleuchtet, oder sein Herz zu reiner Moral erwärmt wird. Und hier ist, leider! das Non plus ultra, über welches der gemeine Bürgerssohn in seiner Bildung selten hinauskommt. Er wird früh zur Nadel, zur Ahle, zum Hammer oder

zum

zum Meißel gerufen; vergißt in der Werkstätte das Wenige, was er in der Schule kümmerlich gelernt hat; geht in die Fremde, unfähig den Seinigen in einem nur verständlichen Briefe von seinem Befinden und seinen Anliegen Nachricht zu geben; wird Meister, ohne einen ordentlichen Konto berechnen, eine richtige Quittung ausstellen, oder ein in jeder Haushaltung, wo man nicht aufs Gerathewohl in den Tag hinein lebt, unentbehrliches Hausbuch halten zu können. Man müßte gar keine Ahndung von dem haben, was zu einem guten Gewerbsmanne gehört, wenn man einen so mangelhaften Unterricht für hinlänglich halten sollte.

Dafür hielten ihn auch klügere Bürger von jeher nicht: ihre Söhne sollten eine weitere Ausbildung erhalten, und die wollten sie ihnen geben lassen. Aber eben sie waren vorzüglich zu bedauern, da keine öffentliche Anstalt geeignet war, junge Leute von den höhern Bürgerklassen zu ihrem Berufe zweckmäßig vorzubereiten. Da war keine Wahl, außer zwischen den lateinischen Schulen und dem Privatunterricht. Beydes, wenn nicht Abwege, doch zeitfressende, kostspielige Umwege, wo es um die Vorbildung zu irgend einem bürgerlichen Gewerbe zu thun ist!

Die lateinischen Schulen oder Gymnasien — — ich bin fern davon, über ihre bisherige Einrichtung unbedingt den Stab zu brechen — sie mögen ihrem Zwecke, Gelehrte zu bilden, oder die Jugend auf die höhern Studien

dien vorzubereiten, entsprochen haben: aber ich behaupte, dem künftigen Handwerker, Wirthe, Manufakturisten, Baumeister, Kaufmann oder Künstler gewährten sie wenig oder keinen Vortheil. Um gute Kleider, Instrumente, Häuser u. s. f. zu machen oder zu bauen, braucht man kein Latein zu verstehen; um Fabrikant und Kaufmann zu seyn, kein Griechisch; der Bäcker, der Brauer, der Goldschmied arbeitet nicht nach Alkäischem und Sapphischem Sylbenmaaße; der Gastwirth kann ohne Bekanntschaft mit griechisch- und römischer Archäologie seine Gäste wohl bedienen; man kann ein guter Forstmann, Gärtner, Musiker und bildender Künstler seyn, ohne den Demosthenes oder Cicero in der Originalsprache gelesen zu haben. Ist es daher nicht traurig und unklug, wenn man die guten Jungen, die zu bürgerlichen Gewerben bestimmt sind, Dinge zu lernen zwingt, mit denen sie, so wie sie die Schule verlassen, nichts mehr anzufangen wissen? Dinge, die zu ihrem Glücke sogar nichts beytragen? Wohl kommt in Gymnasien manchmahl Etwas vor, was auch ihnen nützlich werden kann: aber sind diese Fragmente von Realkenntnissen wohl auch die Mühe, das Geld und die Zeit werth, die sie zugleich auf die Erlernung für sie unbrauchbarer Kenntnisse verwenden müssen? Gewiß nicht. Nur ein Verrückter geht zum Tischler in die Lehre, wenn er Hufschmied, oder zum Weber, wenn er Uhrmacher werden will: und nur wer Geld und Zeit zu verschwenden hat, geht in die Gelehrten-Schule, um dort jene Kenntnisse zu holen, die ihn nie zu einem geschickten und glücklichen Gewerbsmanne machen können.

Auch

Auch diese Bemerkungen entgiengen dem denkenden Hausvater nicht: daher sah man von Jahr zu Jahr weniger Söhne von Kaufleuten, Fabrikanten, Künstlern und sonst aus dem Mittelstande die öffentlichen lateinischen Schulen besuchen, es sey denn, daß sie sich zu Geistlichen, Aerzten, Juristen oder überhaupt zum gelehrten Stande berufen fühlten. Nur zu oft kam der junge Mensch nach einem bedeutenden Geld= und Zeitaufwande mit einer unleserlichen Handschrift, unbekannt mit den Regeln seiner eigenen Muttersprache, ohne Fertigkeit im Rechnen und andern gemeinnützigen Künsten aus dem Gymnasium; er hatte zwar etwas Latein, Griechisch, Versemachen, Mythologie u. dgl., aber wenig für seinen Beruf brauchbares gelernet. Dieß mußte nun mit noch größerm Aufwande durch Privatunterricht nachgeholt werden. Aber wie wenige Aeltern sind in der Lage, davon Gebrauch machen zu können? Der halbstudierte Jüngling, nachdem er mehrere schöne Jahre ohne bedeutenden Vortheil in den Schulen zubrachte, soll nun gleich dem Vater bey seinem Geschäft' an die Hand gehen, und die Hauslehrer fordern ansehnliche Honorarien. Beyde Umstände ziehen bey Vielen unübersteigliche Hindernisse nach sich. Der Schreiblehrer, der Sprachmeister, der Lehrer im Rechnen, in der Naturgeschichte, Musik, Geographie u. s. w., jeder fordert viel Geld und Zeit. Man wird nur einen und den andern nehmen. Man ist vielleicht so glücklich, treffliche Männer zu finden, denen es nicht bloß um die Stundenbillete oder das Monatgeld, sondern ernstlich um den Vortheil ihres Lehrlings zu thun ist:

aber

aber der Unterricht, den dieser erhält, ist ohne Zusammenhang und Einheit, erstreckt sich nicht über alle ihm zu seinem Berufe nothwendigen oder nützlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, ist und bleibt also Stückwerk und erwächst nie zu einem vollgiltigen Surrogat für einen zweckmäßigen öffentlichen Unterricht, dessen Vorzüge vor dem Privatunterrichte nur der Befangene nicht einsieht, der — Nichts sehen will, außer was mit seinen Vorurtheilen, seiner Laune und seinem Eigennutz im Einklange steht.

Wenn nun, wie aus dem bisher Gesagten erhellet, die erste häusliche Erziehung, die öffentlichen deutschen Schulen, die Gymnasien und der Privatunterricht, wenigstens in der bisherigen sich beynahe überall ähnlichen Verfassung, keineswegs hinreichende, zweckdienliche Anstalten und Mittel sind, junge Bürger auf jenen Grad von Ausbildung zu erheben, den man in unsern aufgeklärten Tagen allgemein von ihnen fordert, und der ihnen, besonders zur Betreibung der höhern Gewerbe, so nothwendig ist: so zeigt sich eine öffentliche Anstalt, die das zu leisten im Stande wäre, als ein hohes Bedürfniß, und die Regierung kann keinen sprechendern Beweis ihrer Popularität geben, kann ihre Liebe zum Volke, ihr Bestreben, den Wohlstand und die Würde des Bürgerstandes zu vermehren und zu befestigen, nicht rühmlicher beurkunden, als durch die Einrichtung einer solchen ganz auf Bürgerwohl berechneten Anstalt.

Daß aber eine solche Anstalt, oder, was das Nehmliche ist, eine wohleingerichtete Bürgerschule vorzüglich in einer so bedeutenden Stadt wie Augsburg, diesem seit Jahrhunderten berühmten Sitze unzähliger guter Handwerker, trefflicher Künstler, ansehnlicher Fabrikanten und Kaufleute ein wahres Bedürfniß sey, mag nur der bestreiten, der alles, was außer dem beschränkten Kreise seiner Einsichten liegt, mit neidischem Auge anzusehen und mit ungebundener Zunge zu lästern gewohnt ist. Da hingegen der vorurtheilfreye, wahre Patriot, dessen Herz für den Flor und Ruhm dieser Stadt glüht, die er als die Wiege seines Daseyns oder seines Wohlstandes ehrt, und die er mit innigem Wohlbehagen den schönsten Edelstein in Baierns Krone nennen hört, in der Errichtung einer Bürgerschule einen seiner herzlichsten Wünsche erfüllt sieht, und im Gefühle freudiger Dankbarkeit die neue Wohlthat als Grundlage zur Erhöhung des Bürgerglücks erkennet.

Möchten doch die Ansichten des Edlen nicht schief — möchten seine Erwartungen nicht überspannt seyn! Ich hoffe, sie sind es nicht — im Vertrauen auf den allgemein als wahr anerkannten Satz: „Zweck gut: Mittel gut: Alles gut.“

Es läßt sich wohl kaum ein schönerer, wohlthätigerer Zweck denken, als der, den sich unsere Bürgerschule zum Augenmerke macht, und auf den als unverrückten Einheitspunkt die ganze Einrichtung derselben hinarbeitet.

Hier

Hier soll und kann der junge Mensch zur Humanität gebildet werden, oder — da dieser Ausdruck nur wenigen Alles, vielen aber Nichts sagt — mit andern Worten: Hier soll und kann der junge Mensch sich jene Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten erwerben, jene Neigungen und Gefühle eigen machen, berichtigen und stärken, die allgemein als die gründlichste und sicherste Vorbereitung zu einem künftigen bürgerlichen Berufe jeder Art gelten, und deren Besitz ihn unfehlbar zu einem guten, klugen, brauchbaren, mithin auch geehrten, glücklichen Manne machen wird. Also allgemeine Vorbereitung des Schülers zu jedem höhern und niedrigern Gewerbe, zweckmäßige Bildung des künftigen Bürgers, wie er seyn soll, für jede Klasse dieses dem Staate so wichtigen Standes, ist der schöne und wohlthätige Zweck der Bürgerschule.

In Hinsicht der Mittel sind durch die allerhöchste Gnade des Monarchen Anstalten getroffen worden, von denen wir uns getrost den beßten Erfolg versprechen dürfen. Es sind von beyden Religionspartheyen Männer als Lehrer aufgestellt, die der ihnen anvertrauten Fächer mächtig und von dem beßten Willen beseelt sind, ihren Schülern auf alle Weise in scientifischer und moralischer Hinsicht nützlich zu werden. Das wird ihnen um so leichter seyn, da sie die humane, reelle Verdienste würdigende und lohnende Regierung ganz gewiß vor Geist- und Muthlähmenden Nahrungssorgen sichert: so wie sie

es

es an Hilfsmitteln und Schulbedürfnissen aller Art nicht fehlen, sondern Alles herbeyschaffen läßt, was dem todten Buchstaben und dem mündlichen Vortrage durch Vorweisen und Anwendung Geist und Leben zu geben, ihn den jungen Leuten nicht nur verständlich, sondern auch anziehend zu machen und die Ausübung zu erleichtern tauglich ist. Auch zum Ankaufe der Schulbücher und anderer Requisiten, bey deren Bestimmung man nach der Brauchbarkeit vorzüglich auf Wohlfeilheit sah, soll der Aermere soviel möglich unterstützt werden. Es sind ja der edeln Menschen im guten Augsburg so viele: soll man nicht erwarten, daß sich ihre auch im Ausland rühmlich bekannte Wohlthätigkeit hierin vorzüglich wirksam beweisen werde?

Was die für dieß Institut vorgeschriebenen Lehrgegenstände betrifft, sind sie alle von der Art, daß ihre Erlernung dem künftigen Bürger zum Theil' unumgänglich nothwendig, zum Theil' unverkennbar nützlich ist. Sie sind in dem allen Schülern so wie dem verehrlichen Publikum mitgetheilten Programm angezeigt, und es wäre ein Leichtes, den Nutzen oder das Angenehme jedes einzelnen einleuchtend darzuthun. — Nein! so weit sind wir in unsern Tagen nicht mehr zurück, daß es Jemand, ohne sich dem allgemeinen Tadel oder Gespötte preis zu geben, wagen dürfte, die Nothwendigkeit der ersten Kenntnisse und Fertigkeiten, die hier gelehrt werden, auch nur für den geringsten Bürger anzustreiten. Wie mag er mit Nutzen und Ehre sein Gewerb treiben, wenn er nicht ein-

mahl

mahl seine Muttersprache fertig, mit Verstand und angemessenem Tone lesen, sich über verschiedene Gegenstände vor Jedermann richtig ausdrücken, sauber, fertig und richtig schreiben und die im gemeinen Leben unentbehrlichen Aufsätze, z. B. Briefe, Konto, Quittungen, Akkorde u. dgl. in ordentlichem Deutsch schriftlich abfassen, im Kopfe und an der Tafel, mit Kenntniß der gangbarsten Gewichte, Maaße und Geldsorten rechnen, die Güte und den Werth verschiedener Lebensbedürfnisse Materialien, Waaren und Arbeiten beurtheilen, und dieß alles zu seinem und anderer Vortheil weise benutzen kann? — Welche unzählbare Vortheile gewähren nicht dem, der sie besitzt, mathematische und mechanische Kenntnisse und Fertigkeiten? Es vergeht kein Tag, selbst im Leben des gemeinen Bürgers, an dem er nicht Gelegenheit hätte, davon nützlichen Gebrauch zu machen. — Wie nothwendig ist nicht jedem Sterblichen eine nähere Kenntniß des menschlichen Körpers, seiner Glieder und Kräfte zur Erhaltung der Gesundheit, ja selbst des Lebens! Wie wohlthätig schützt nicht die Bekanntschaft mit den Fähigkeiten der menschlichen Seele gegen Irrthum und Vorurtheile! wie sehr befördert sie nicht alle Funktionen des Geistes, Urtheilskraft, Klugheit, Wahrheitssinn und Beherrschung der Leidenschaften! — Wie unentbehrlich ist nicht dem Gewerbsmann' höherer Art, besonders dem Kaufmanne die Kenntniß der französischen und italienischen Sprache! Naturgeschichte mit Technologie verbunden, Welt- und Vaterlandsgeschichte, Geographie — mit welch

einem

einem unwiderstehlichen Reize ziehen sie nicht den Geist jedes Wißbegierigen an! welche süße Nahrung gewähren sie nicht dem fühlenden Herzen! Lies fleißig im Buche der Natur, und du wirst die Allmacht, Weisheit und Güte des Schöpfers dankbar preisend und bewundernd — gut bleiben und stäts besser und weiser werden! Lerne die Naturprodukte an sich, und dann ihre unendlich mannigfaltigen Verarbeitungen und Benützungsarten kennen, und du wirst, von Achtung für den Erfindungsgeist und Fleiß der Menschen durchdrungen tausend Vortheile daraus ziehen! Sieh dich um in den Begebenheiten alter und neuer Zeiten, studiere die Charaktere und Lebensläufe beberühmter und berüchtigter Menschen, und sie werden dir zur Richtschnur deines eigenen Lebens dienen! Lerne Völker, Städte, Meere, Flüsse und Landschaften kennen, mit ihren Gebräuchen, Produkten, politischen und militärischen Verhältnissen: es wird dir unzählige Vortheile und das reinste Vergnügen gewähren, — wär's auch nur das Einzige, die Zeitungen mit Verstand lesen und über Menschen= und Welthändel ein gründliches Wort sprechen zu können! wodurch sich mancher Bürger von den Geschäften des Tages zu erholen und seine Abendunterhaltungen zu würzen pflegt. — Und dann erst das Höchste und Ehrwürdigste — Religion und Sittenreinheit! Wem müssen nicht schon die Nahmen dieser beseligenden Himmelstöchter heilig seyn? Wer darf den staatsverderblichen Satz aufstellen, daß der Verächter derselben ein rechtlicher Mensch — ein guter Bürger und Unterthan seyn könne? Gewiß! wenn je Staaten in Trümmer ge-

hen

hen und Völker in Wildheit versinken oder in den Staub getretten werden: so sind die es, bey denen Religion und Sitten nichts mehr gelten. Billig also ist der Bürgerschule nichts heiliger als der Religions- und Sittenunterricht; billig widmet sie demselben ihre vorzüglichste Aufmerksamkeit; billig benutzt jeder Lehrer, auch außer den dazu bestimmten eigenen Stunden, jeden Anlaß, den die Lehre seines Faches darbiethet, auf die zarten Herzen seiner Schüler zu wirken, religiöse Gefühle in ihnen zu wecken und zu nähren, und sie für das, was ihnen die erste, wichtigste Angelegenheit seyn muß, für Recht und Tugend, zu erwärmen, — überzeugt, daß all unser Wissen und Vermögen nichts taugt, sondern vielmehr nur zum Bösen führt, wenn sie nicht in unserm Innersten herrschen.

Doch es sey genug, die wichtigsten Gegenstände dieses Instituts berührt zu haben. Es wird nun Jeder, der dasselbe seiner Aufmerksamkeit werth hält, mit Vergnügen bemerken, daß bey der Einrichtung desselben Nichts vergessen wurde, was zur Bildung eines braven Bürgers gehört, und dagegen nichts gefordert, was demselben überflüßig oder unnütz wäre. Unsere Bürgerschule sollte eine allgemeine Stadtschule werden, kein Schüler die Zeit mit Dingen verderben, die ihm in Zukunft nicht nützlich wären, aber alles das lernen, was geeignet ist, sein künftiges Glück zu begründen und zu erhöhen, er mag nun zum Handwerker, Gastwirthe, Baumeister, Handelsmanne,

manne, Fabrikanten, Künstler — kurz! er mag zu was immer für einem der geringern oder höhern bürgerlichen Geschäfte bestimmt seyn. Alles muß hier für Alle brauchbar und gut seyn. So wie die Bürgerschule nicht darauf berechnet ist, Gelehrte zu bilden, die ihre Vorbereitung in den Gymnasien erhalten: so ist sie auch nicht für den künftigen Oekonomen, Kaufmann, Soldaten oder Künstler besonders berechnet; sondern was diese und andere für ihren Beruf unmittelbar und eigenthümlich nöthig haben, mögen sie sich durch Privatunterricht oder in Instituten eigen machen, welche von edeln Fürsten oder Privatmännern für die Vorbereitung zur Oekonomie, Kriegswissenschaft, Handlung, Kunst u. s. w., ausschließlich gestiftet und organisiert sind. Es versteht sich übrigens von selbst, daß auch hier, dem allgemeinen Unterrichte unbeschadet, gewiße Rücksichten Statt haben, so daß zum Beyspiel beym Schreiben, Zeichnen, Rechnen, Aufsätzemachen, in den naturhistorischen, technologischen und geographischen Stunden, einzelnen Zöglingen mit Auswahl jene Vorlagen, Aufgaben und Belehrungen gegeben werden, deren Bearbeitung und Kenntniß für sie und ihren Beruf von besonderm Interesse und Nutzen sind. Hier vorzüglich soll die Versicherung in Erfüllung gehen, mit der das Programm schließt: „Kurz! man wird sich bemühen, in so fern es ohne Nachtheil des Ganzen seyn kann, Allen allerley zu werden."

Wenn nun dem also ist; Hohe! Verehrungswürdige! wenn die Errichtung einer Bürgerschule besonders für

Augsburg ein wahres Bedürfniß war; wenn bey der Organisation dieses Instituts Nichts versäumt ist, was wesentlich dazu beyträgt, dessen hohen Zweck durch dienliche Mittel zu erreichen; wenn die gute Sache so laut und vernehmlich für sich selbst spricht, und keinen Grund übrig läßt, Mißtrauen oder Abneigung zu rechtfertigen: so muß unsere billige Erwartung, die Bürgerschule bald mit allgemeinem Beyfalle beehrt zu sehen, allerdings zur festen Zuversicht erwachsen. Ich wenigstens würde mir das Unrecht nie verzeihen, das ich begienge, wenn ich den Grund der anfangs auffallend geringen Theilnahme an diesem Institute in einer unrühmlichen Stimmung des hiesigen Publikums suchen wollte. Das sey fern von mir! ich kenne und ehre die im Ganzen gute und edle Denkungsart aller Volksklassen dieser lieben Stadt. Viele hatten anfangs theils falsche Ansichten, theils gar keinen Begriff von einer Bürgerschule: nun aber betrachten sie selbe vom rechten Standpunkt aus, und werden sich in der Folge immer mehr von ihrem Werthe überzeugen. Genug für edle, alles erkannte Gute mit Eifer umfassende und benützende, für das Wohl ihrer Kinder zärtlich besorgte Menschen, um von der ihnen angebotenen Wohltbat dankbar Gebrauch zu machen! Selbst jene, welche — zu ihrer Ehre seys gesagt! — welche für das, was ihnen billig das Heiligste ist, für Religion und Sitten, Besorgnisse begten, müssen schon jetzt einsehen, daß sie von dieser Seite Nichts zu fürchten haben; sie werden sich aber bald gänzlich beruhigen, wenn sie aus der Erfahrung lernen, daß nicht nur die Religionslehrer

beyder

beyder christlichen Konfessionen ihr Amt gewissenhaft verwalten, sondern auch die Vorsteher *) des Ganzen, so wie die übrigen Lehrer alle, sichs zum vorzüglichsten Geschäfte machen, die Reinheit der Sitten zu erhalten, und jedem Zöglinge die gewissenhafteste Anhänglichkeit an die Religion seiner Väter bey jeder Gelegenheit zu empfehlen. — Diese Männer hier, die unsere weise Regierung mit ihrem höchsten Vertrauen beehrt, indem sie selben den Unterricht der bürgerlichen Jugend, die schönste Saat fürs Vaterland, anvertrauet, haben sich feyerlich und herzlich das Wort gegeben, über ihre Zungen und Mienen zu wachen, damit nie ein Wort oder eine Gebärde dem zu nahe trette, was irgend einer Religionsparteÿ wesentlich oder auch nur zufällig ehrwürdig ist. Und dieß Wort soll heilig gehalten — weder Katholik, noch Evangelischer, noch Israelit soll in seinem Glauben irre gemacht werden! Von Glaubenslehren darf, außer den Religionsstunden, ohnehin nie die Rede seyn: desto nachdrücklicher muß auf allgemeine Moral, Menschenliebe und Verträglichkeit im Umgange mit Andersdenkenden hinge-

*) Es geschah gewiß aus Achtung für Religion und religiöse Meynungen, daß die weise Regierung nicht nur die Lehrer aus beyden christlichen Religionsparteyen auserwählte, sondern auch die Direktion beyder gemeinschaftlichen Institute sowohl einem katholischen als auch einem evangelischen Vorsteher anvertraute. Möge es beyden gelingen, das Interesse des Ganzen so wie das ihrer beyderseitigen Konfessionen zu allgemeiner Zufriedenheit zu besorgen!

hingearbeitet werden. Gott, den alle, die guten Willens sind, nur auf verschiedenen Wegen, suchen, segne dieß unser Bestreben! Denn wenn sich diese Lehranstalt auch in religiöser Hinsicht empfiehlt; so darf sie sich mit Recht schmeicheln, des Beyfalles aller Gutdenkenden, also auch des hiesigen verehrlichen Publikums, würdig zu seyn. *) Mit diesem Beyfalle vereinige sich nun unser herzlicher Dank gegen den beßten König, dessen Vaterliebe für jeden seiner Unterthanen und besonders für seine geliebten Augsburger sich durch die allergnädigst angeordnete Organisierung dieser Pflanzschule geschickter, guter und glücklicher Bürger zum steigenden Flor der Stadt neuerdings so klar und rühmlich ausspricht. Danken wir alle durch Anerkennung und Benützung der neuen Wohlthat! Dieß ist der einzige Dank, den wahrhaft gute und weise Monarchen fordern und mit Recht erwarten. Vertrauen Sie, edle Bewohner Augsburgs! das Liebste, was Sie haben, Ihre hoffnungsvollen zu bürgerlichen Gewerben bestimmten Kinder dem Institute zur Leitung und zum Unterricht' an, und seyn

---

*) Kleben ihr, was das Loos aller Menschenwerke ist, noch Mängel an: so kann man diese während des provisorischen Zustandes leicht entdecken, und zweckmäßige Abänderungen vorschlagen; die dann die höchsten Lenker des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens gehörig würdigen, und wenn sie zur Vervollkommnung des Instituts oder, was Eines ist, zum Beßten seiner Zöglinge beytragen, ganz gewiß gesetzlich verordnen und einführen werden.

seyn Sie zu Hause bedacht, daß die hier erhaltenen Lehren geehrt und in Ausübung gebracht werden: Ihr Dank lohnt sich dann selbst durch das Glück Ihrer Familien. — Unser Dank, wertheste Kollegen! sey das innige Gefühl der Ehre, des höchsten Zutrauens gewürdiget und zu Führern und Lehrern dieser blühenden Jugend, Augsburgs schönster Hoffnung, ernannt zu seyn, und das unabläßige Bestreben, in brüderlichem Verein, fern selbst vom Scheine unedler Parteylichkeit, mit eisernem Fleiße, kurz! mit der gewissenhaftesten Amtstreue den billigen Erwartungen unserer Mitbürger und Schüler eben so, wie den wohlthätigen Absichten unsers gnädigsten Königs zu entsprechen. — Und Ihr, Liebste Jünglinge und Knaben! Ihr ersten Zöglinge dieser Pflanzschule für eine gebildete und achtungswürdige Bürgerschaft! zeiget Euch Eures Glückes würdig! Der ermunternde Gedanke: „Ein würdiger Bürger ist der glücklichste und freyeste Mann im Staat" schwebe Euch stäts vor Augen! Euer höchstes Bestreben sey von nun an, Geist und Herz mit jenen Kenntnissen, Fertigkeiten und Empfindungen zu schmücken, die den Werth und das Glück jeder Bürgerklasse ausmachen! Lohnet die Liebe und den Fleiß Eurer Lehrer durch Gegenliebe, Aufmerksamkeit, Vertrauen und Folgsamkeit, und vor Allem seyen wahre Gottesfurcht, Gewissenhaftigkeit, brüderliche Eintracht und anständiges Betragen im Umgange die Kennzeichen des Bürgerschülers! Das wird und muß Euch zu Lieblingen Eurer guten Aeltern und Lehrer, zu geschätzten Staatsbürgern, zur Zierde und zum Stolz' Eurer Vaterstadt und selbst Eu-

res Königs machen, dem nichts näher am Herzen liegt, als die Bildung der Jugend und der dadurch immer höher steigende Wohlstand Seines Volkes. Wofür Ihn und Sein allerhöchstes Haus der König der Könige segnen wolle mit seinem beßten Segen, zur Freude und zum Troste Seines Ihn liebenden Volkes und besonders Seiner treuen Augsburger!

Nun nur noch Ein Wort! — auch dieses Wort ist — Dank, der wärmste, innigste Dank, der je das Herz eines seinen Beruf achtenden, und die Jugend liebenden Schulmannes beseelte, — Dank Ihnen Edle, Verehrungswürdige Männer aus Ulm und Augsburg! die Sie mit musterhafter Weisheit und Liebe die Organisierung der beyden heute feyerlich eröffneten Lehranstalten als Herzensangelegenheit leiteten und beförderten! — Dank Ihnen allen, hohe, verehrungswürdige, liebe Gönner und Freunde des Schul- und Erziehungswesens! die Sie durch Ihre so zahlreiche als glänzende Gegenwart diese doppelte Feyerlichkeit zu ehren und zu verherrlichen die Gnade und Güte hatten. Wenn Sie Sich einst — was der gute Gott gebe! — durch den erwünschten Erfolg von der Wohlthätigkeit beyder neuerrichteten Institute überzeugt, und — in dieser Ueberzeugung belohnt fühlen: dann sagt das erste Wort, welches ich in dieser Feyerstunde sprach, viel zu wenig; der Geburts- und Weihetag dieser zwey Schulen ist nicht nur ein schöner, — er ist der schönste Tag, — nicht nur eine neue, — auch die reichhaltigste Quelle des Ruhms und Wohlstandes für Augsburg.

Epilog.

Epilog.

Die in voranstehenden Reden verfochtne Trennung und Vereinigung unserer höheren Lehranstalten war eine Lieblingsidee des, durch sein Organisationsgeschäfte, unserm Augsburg ewig unvergeßlichen Freyherrn von Widnmann. Der Tag, an welchem die zu ihrer öffentlichen Empfehlung bestimmten Reden vollendet wurden, war leider! sein Todestag; so sey denn auch der Tag, an dem bey Vollendung des Abdrucks die traurige Nachricht von seinem Absterben in Paris hier eintraf, der Tag dankbarer Erinnerung an den der Welt zu früh Entrissenen. Seinem Andenken dieß letzte Blatt zu weihen, wird jeder, der den Edeln kannte, für eine von unseren Schulanstalten Ihm gebührende Todtenfeyer gelten lassen. Doch seine bey entschiedenen Verdiensten so rühmliche Anspruchslosigkeit noch im Grabe zu ehren, stehe hier nichts — als der prunklose Nachruf:

Des

Des Engels Reise zeigtest Du
In Deinem Pilgerleben;
Drum rief so früh schon Gott Dir zu:
Zur Heimath aufzuschweben.
Er wird der Deinen Tröster seyn,
O Du, den Augsburgs Schulverein,
Den Du gewünscht, wird ehren.

Schulbestand.

Am 23. November waren inscribirt:

A. zum Gymnasium 161 Schüler, worunter 93 Kath. und 68 Evangel. sich befanden;

B. zur Bürgerschule, 133 Schüler, worunter 17 Kath. 113 Evangel. und 3 Israeliten waren.

Bey Vollendung des Abdruckes der Reden zählt man:

A. im Gymnasium 162 Schüler, worunter sich 94 Kath. und 68 Evangel. befinden;

B. in der Bürgerschule 172 Schüler, worunter 42 Kath. 127 Evangel. und 3 Israeliten sind.

Ein Beweis, daß die anfangs mißkannte Bürgerschule immer mehr Beyfall findet, und noch weiter finden wird.

Verzeichniß

der

wochentlichen Lektionen

in dem

gemeinschaftlichen Gymnasio bey St. Anna

für

das Winterhalbejahr 1807/8.

Lektionsverzeichniß

	Zeit.	Erste Klasse.	Zweyte Klasse.	Dri
Montag.	8.	Kopfrechnen. *L.*	Lateinische Chrestomathie. *Ba.*	Geschich
	9.	Religions-Unterricht. *C.* u. *Ba.*	Griechisch. *Schl.*	Deut
	10.	Kinderfreund mit Denk- und Sprechübungen. *Ba.*	Religions-Unterricht mit III. *R.* u. *C.*	Religions
	11.	Schreibschule. *L.*		
	2.	Deutsche Sprache. *St.*	Geograph. mit III. 1 Kurs. *Br.*	Geograph
	3.	Biblische Geschichte. *C.* u. *Ba.*	Lateinischer Styl. *Schl.*	Mathemat R
Dienstag.	8.	Latein. Syntax. *Ba.*	Baierische Geschichte. *St.*	Lateinis
	9.	Deutsche Sprache. *St.*	Lateinische Chrestomathie. *Ba.*	Fr
	10.	Biblische Geschichte. *C.* u. *Ba.*	Kopfrechnen. *L.*	Lateini
	11.		Schreibschule mit III. *L.*	Schreib
	2.	Latein. Elemente. *St.*	Kindfr. Denk- u. Sprechüb. *Ba.*	Lateinische
	3.	Latein. Syntax. *Ba.*	Deutsche Sprache. *St.*	Gr
Mittwoch.	8.	Tafelrechnen. *L.*	Lateinische Chrestomathie. *Ba.*	Deut
	9.	Religions-Unterricht. *C.* u. *Ba.*	Griechisch. *Schl.*	Fr
	10.	Latein. Elemente. *St.*	Lateinische Chrestomathie. *Ba.*	Latein.
	11.	Schreibschule. *L.*		
	2.			
	3.			
Donnerstag.	8.	Religions-Unterricht. *C.* u. *Ba.*	Lateinischer Styl. *Schl.*	Latein
	9.	Latein. Syntax. *Ba.*	Bibl. Geschichte mit III. *R.* u. *C.*	Bibl. Ges
	10.	Latein. Elemente. *St.*	Relig. Unter. mit III. *R.* u. *C.*	Relig. Un
	11.		Schreibschule mit III. *L.*	Schrei
	2.	Deutsche Sprache. *St.*	Kindfr. Denk- u. Sprechüb. *Ba.*	Latein
	3.	Lateinisch Lesen. *Ba.*	Lateinische Grammatik. *Schl.*	Math mi
Freytag.	8.	Latein. Elemente. *St.*	Tafelrechnen. *L.*	Geschic
	9.	Latein. Elemente. *St.*	Lateinische Chrestomathie. *Ba.*	Fr
	10.	Kindfr. Denk- u. Sprechüb. *Ba.*	Deutsche Sprache. *St.*	G
	11.	Schreibschule. *L.*		
	2.	Latein. Elemente. *St.*	Geograph. mit III. 1 Kurs. *Br.*	Geograph
	3.	Latein. Elemente. *St.*	Lateinische Chrestomathie. *Ba.*	Latein
Samstag.	8.	Kindfr. Denk- u. Sprechüb. *Ba.*	Baierische Geschichte. *St.*	Deklam
	9.	Latein. Syntax. *Ba.*	Deutsche Sprache. *St.*	Latei
	10.	Latein. Elemente. *St.*	Lateinische Grammatik. *Schl.*	Late
	11.		Schreibschule mit III. *L.*	Schre
	2.			
	3.			

…der Gelehrten-Schule.

…te Klasse.	Vierte Klasse.	Fünfte Klasse.
…te 1. Kurs. *Schl.*	Lateinischer Autor. *M.*	Deutscher Styl. *R.* od. *N.*
…scher Styl *St*	Griechisch. *M.*	Griechisch. *G.*
…Unterricht mit II. *R.* u. *C.*	Geschichte mit V. 2. Kurs. *N.*	Geschichte mit IV. *N.* Selecta Physik. *A. St.*
		Italienisch. *D.*
…mit II 1 Kurs. *Br.*	Lateinischer Autor. *Schl.*	Mathematik. 2. Kurs. *A. St.*
…mit IV. *A St.* u. Rechnen. *St.*	Mathemat. mit III. *A. St.* u. Rechnen *St.*	Aesthetik. *N.*
…scher Styl. *Schl.*	Lateinischer Autor. *M.*	Lateinischer Autor. *C.*
…nzösisch. *G*	Lateinischer Styl. *Schl.*	Aesthetik. *N.*
…scher Autor. *M.*	Französisch. *G.*	Griechisch. *N.*
…schule mit II. *L.*		Italienisch. *D.*
…Grammatik. *Schl*	Deutscher Styl *N*	Mathematik. 2. Kurs. *A. St.*
…echisch. *N.*	Relig. Unter. mit V. *R.* u. *C*	Relig. Unter. mit IV. *R.* u. *C.*
…scher Styl. *St*	Archäologie. *M.*	Lateinischer Styl. *Schl.*
…nzösisch. *G.*	Griechisch. *M.*	Deutscher Styl. *R.* od. *N.*
…Grammatik. *Schl.*	Deutscher Styl. *N.*	Encyclopädie. *R.*
	Italienisch. *D.*	
	Linearzeichnen. *Lct. N.*	Französisch. *D.*
		Linear-Zeichnen *Lct. N.*
…scher Autor. *M.*	Französisch. *G.*	Griechisch. *N.*
…schichte mit II. *R.* u. *C.*	Lateinischer Autor. *M.*	Französisch. *G.*
…ter. mit II. *R.* u. *C.*	Geschichte mit V. 2. Kurs *N.*	Gesch. m. IV. *N.* Sel. Phy. *A. St.*
…schule mit II. *L.*		Italienisch *D.*
…scher Autor. *M.*	Lateinischer Autor. *Schl.*	Mathematik 2 Kurs. *A. St.*
…IV. *A. St.* u. Rech. *St.*	Math. m. III. *A. St.* u. Rech. *St.*	Lateinischer Autor. *C.*
…te. 1. Kurs. *Schl.*	Geographie. 2. Kurs. *Br.*	Dtsch. Styl. *R. N.* Sel. Ph. *A St.*
…nzösisch. *G.*	Deutscher Styl. *N.*	Lateinischer Autor. *Schl*
…echisch. *N.*	Griechisch. *M.*	Lateinischer Styl. *Schl.*
…mit II. 1. Kurs. *Br.*	Lateinischer Styl. *Schl.*	Französisch. *G.*
…scher Styl. *Schl.*	Geographie 2. Kurs. *Br.*	Encyclopädie. *R*
…tions-Uebungen. *K.*	Archäologie. *M.*	Lateinischer Autor. *Schl.*
…isch. Autor. *M.*	Französisch. *D.*	Griechisch *G.*
…isch. Autor. *M*	Relig. Unterr. mit V. *R.* u. *C.*	Relig. Unter. mit IV. *R.* u. *C.*
…schule mit II. *L.*	Italienisch. *D.*	Musik-Probe. *Hae.*
	Linear-Zeichnen. *Lct. N.*	
		Linear-Zeichnen. *Lct. N.*

Bemerkungen zu dem voranstehenden Lektionsverzeichnisse am Gymnasio.

Die am Gymnasio wochentlich in 130 ordentlichen und 18 ausserordentlichen Stunden arbeitenden Lehrer sind nach ihrer Chifre und deren Erklärung:

A. Die Gymnasial-Professoren.

1) *R.* Der Rektor. Er docirt a) Religion in V. IV. III. und II. in 5 St.; b) Encyclopädie in V. in 2 St.; c) Pädagogik in 2 St., und hält die Sonntagsschule mit 4 St. Gibt also zusammen 13 Stunden, zu denen er nach seinen beendigten Arbeiten noch den deutschen Styl in V. übernehmen wird.

2) *C.* Der Conrektor. Er docirt a) Religion durch alle Klassen in 10 St. b) Latein in V. in 2 St. Gibt also 12 Stunden.

3) *M.* Prof. May. Er docirt a) Archäologie in IV. in 2 St. b) Latein in IV. und III. in 8 St. c) Griechisch in IV. in 3 St.; macht 13 St. Dazu kommen 5 St. in der Bürgerschule, macht zusammen 18 Stunden.

4) *Schl.* Prof. Schlichting. Er docirt a) Latein in V. IV. III. und II. in 16 St. b) Griechisch in II. in 2 St. c) Geschichte in III. in 2 St. Gibt also 20 Stunden.

5) *N.* Prof. Neuhofer. Er docirt a) Aesthetik in V. in 2 St. b) Geschichte in V. und IV. in 2 St. c) Deutschen Styl in V. und IV. in 6 St. d) Griechisch in V. und III. in 4 St. Gibt 14 St. Dazu kommen noch 3 Stunden Hebräisch im zweyten Kurs. Dieß macht 17 Stunden.

6) *Ba.* Prof. Bachmeyer. Er treibt a) Religion in I. in 5 St. b) Denkübungen in II. und III. in 5 St. c) Latein in II. und I. in 11 St. Thut 21 Stunden.

7) *St.* Der provisorische Hülfslehrer J. G. Stark. Er docirt a) Latein in I. in 8 St. b) Deutschen Styl in I. II. und III. in 8 St. c) Geschichte in II. in 2 St. d) Arithmetik in III. in 2 St. Thut 20 Stunden.

B. Die herbeygezogenen Real-Professoren der Bürgerschule:

1) *Br.* Prof. Brandmüller. Er docirt Geographie in IV. III. und II. in 4 Stunden.

2) *A. St.* Prof. Augustin Stark. Er docirt Mathematik in V. IV. und III. in 5 St. und Physik in Selecta in 3 St. Thut 8 Stunden.

3) *K.* Prof. Kirchner. Er treibt Declamationsübung in III. in 1 Stunde.

4) *G.* Prof. Guldener. Er docirt a) Französisch in V. IV. und III. in 7 St. b) Griechisch in V. in 2 St. Thut 9 Stunden.

5) *L.* Prof. Lanckmeyr. Er docirt das Rechnen in II. und I. in 4 Stunden.

6) *D.* Prof. Deldegano. Er docirt a) Italienisch in V. und IV. in 5 St. b) Französisch in IV. und V. 2 Stunden. Thut 7 Stunden.

7) *Hae.* Musikdirektor Häusler gibt alle Wochen eine Stunde Musikprobe.

Verzeichniß

der

wochentlichen Lektionen

in der

gemeinschaftlichen Bürgerschule bey St. Salvator

für

das Winterhalbejahr 1807/8.

Lektionsverzeichniß

Zeit.		Erste Klasse.	Zwente Klasse.	Dri
Montag.	8	Religionsunterricht. *W* u. *K.*	Geographie. 1. Kurs. *Br.*	Sch
	9	Deutsche Sprache. *Klr.*	Singschule. *H.*	Mathema
	10.	Geographie nach Kinderfr. *L.*	Schreibschule. *T.*	Fr
	11	Schreibschule. *T.*		Frey H
	2.	Kopfrechnen. *L.*	Französisch. *G.*	Relig. Unt
	3.	Schreibschule. *T.*	Kinderfr. Denk- u Sprechüb. *K.*	Tafe
Dienstag.	8.	Geographie nach Kinderfr. *L.*	Deutsche Sprache. *Klr.*	Geograp
	9.	Tafelrechnen. *L.*	Schreibschule. *T.*	Geschicht
	10	Kinderfr. Les- u. Denküb. *Klr*	Religionsunterricht. *W.* u. *K.*	Si
	11.	Schreibschule *T.*		Linear-Z
	2.	Biblische Geschichte. *W* u. *K.*	Tafel-Rechnen. *L.*	Vorbereit.
	3.	Lateinisch Lesen. *Klr.*	Französisch. *G.*	Sch
Mittwoch.	8	Deutsche Sprache. *Klr.*	Geographie 1. Kurs. *Br.*	Relig. Unt
	9	Religionsunterricht. *W* u. *K*	Kinderfr. Leseübung. *L.*	Physik. El
	10.	Singschule. *H.*	Deutsche Sprache. *Klr.*	Fr
	11.			
	2.			
	3.			
Donnerstag.	8	Kinderfr. Les- u. Denküb. *Klr*	Religionsunterricht. *W.* u. *K.*	Geograp
	9.	Deutsche Sprache. *Klr.*	Vorbereit zur Geschichte. *W.*	Geschicht
	10.	Schreibschule. *T.*	Vorbereit. zur Physik. *K.*	Si
	11.		Schreibschule *T.*	Freye H
	2	Biblische Geschichte *W* u. *K.*	Kopfrechnen. *L.*	Deutscher
	3.	Singschule. *H*	Kinderfr. Denk- u Sprechüb *K.*	Tafe
Freytag.	8.	Religionsunterricht *W.*	Deutsche Sprache. *Klr.*	Mathemat
	9.	Kinderfr. Les- u. Denküb. *Klr.*	Vorbereit. zur Mathemat. *K.*	Sch
	10.	Schreibschule. *T.*	Biblische Geschichte. *W.* u. *K.*	Fr
	11.		Schreibschule. *T.*	Linear-Z
	2.	Kopf-Rechnen *L.*	Singschule. *H.*	Relig. Unt
	3.	Schreibschule. *T.*	Französisch. *G.*	Deutscher
Samstag.	8.	Deutsche Sprache. *Klr.*	Kinderfreund, Leseübung. *L.*	Fr
	9	Lateinisch Lesen. *Klr.*	Tafel-Rechnen. *L.*	Sch
	10.	Tafel-Rechnen. *L.*	Religionsunterricht. *W.* u. *K.*	Deutscher
	11			
	2.			
	3			

der Bürger-Schule.

te Klasse.	Vierte Klasse.	Fünfte Klasse.
eibschule. *T*	Französisch. *G.*	Deutscher Styl 3. Kurs *Klr.*
. Element. Kurs. *K.*	Mathematik. 1. Kurs. *A. St.*	Geschichte. 2. höherer Kurs. *Br.*
nzösisch *G.*	Geograph. mit V. 3. Kurs. *Br.*	Geograph. mit IV. 3. Kurs. *Br.*
ndzeichnen. *N.*		
r. mit IV *W.* u *K*	Relig. Unter. mit III. *W.* u. *K.*	Naturgeschichte. 2. Kurs. *M.*
Rechnen. *L.*	Naturgeschichte. 1. Kurs. *M.*	Deutscher Styl. 3. Kurs. *Klr.*
hie 2. Kurs. *Br.*	Physik. *A. St.*	Französisch. *D.*
von Baiern. *Br.*	Deutscher Styl. 2. Kurs. *Klr.*	Italienisch. *D.*
gschule. *H.*	Französisch. *D.*	Mathematik. 2. Kurs. *A. St.*
ichnen. *Lct. N.*		
mit Naturgesch. *M.*	Französisch. *G.*	Italienisch. *D.*
eibschule. *T*	Rechnen. 1ter höherer Kurs. *L.*	Praktische Logik. *K.*
r. mit IV. *W.* u. *K*	Relig. Unter. mit III. *W.* u. *K*	Französisch. *G.*
ment. Kurs. *A. St*	Geograph. mit V. 3. Kurs. *Br*	Geograph mit IV. 3. Kurs. *Br.*
nzösisch. *G.*	Geschichte 1. höher. Kurs. *Br.*	Religionsunterricht. *W.* u. *K.*
	Schreiben mit V. *T.*	Schreiben mit IV. *T.*
	Linear Zeichnen. *Lct. N.*	Freye Handzeichnung. *N.*
	Freye Handzeichnung. *N.*	Linear-Zeichnung. *Lct. N.*
hie. 2. Kurs. *Br.*	Physik. *A. St.*	Rechnen. 2ter höherer Kurs. *L.*
von Baiern. *Br.*	Rechnen 1ter höherer Kurs. *L.*	Praktische Logik. *K.*
gschule. *H.*	Französisch. *G.*	Deutscher Styl. 3. Kurs. *Klr.*
ndzeichnung. *N.*		
Styl. 1. Kurs. *Klr.*	Italienisch. *D.*	Französisch. *G.*
Rechnen. *L.*	Deutscher Styl. 2. Kurs. *Klr.*	Französisch. *D.*
Element. Kurs. *K.*	Italienisch. *D.*	Französisch. *G.*
eibschule. *T.*	Geograph. mit V. 3. Kurs. *Br.*	Geograph. mit IV. 3. Kurs. *Br.*
nzösisch. *D.*	Deutscher Styl. 2. Kurs. *Klr.*	Geschichte. 2. höher. Kurs. *Br.*
ichnen. *Lct. N.*		Italienisch. *D.*
r. mit IV. *W.* u. *K*	Relig. Unter. mit III. *W.* u *K.*	Naturgesch. 2. Kurs. *M.*
Styl. 1. Kurs. *Klr.*	Naturgeschichte 1ter Kurs. *M.*	Mathematik. 2. Kurs *A. St.*
nzösisch. *G.*	Mathematik. 1. Kurs. *A. St.*	Geschichte. 2. höher. Kurs. *Br.*
eibschule. *T.*	Geschichte. 1. höher. Kurs. *Br.*	Religionsunterricht. *W* u. *K.*
Styl. 1. Kurs. *Klr.*	Französisch. *D.*	Mathematik. 2. Kurs. *A St.*
	Schreiben mit V. *T.*	Schreiben mit IV. *T.*
	Linear Zeichnen. *Lct. N.*	Frey Handzeichnen. *N.*
	Frey Handzeichnen. *N.*	Linear-Zeichnen. *Lct. N.*

Bemerkungen zu dem voranstehenden Lektionsverzeichnisse an der Bürgerschule.

Die an der Bürgerschule wöchentlich in 130 ordentlichen und 27 außerordentlichen Stunden arbeitenden Lehrer sind nach ihrer Chifre und deren Erklärung:

A. Die bey der Bürgerschule angestellten Real-Professoren:

1) *Br.* Prof. Brandmüller. Er docirt a) Geographie in V. IV. III. und II. in 7 St. b) Geschichte in V. IV. und III. in 7 St. Dazu docirt er 4 St. am Gymnasio, thut 18 Stunden.

2) *A. St.* Prof. Augustin Stark. Er docirt a) Mathematik in V. und IV. in 5 St. b) Physik in IV. und III. in 3 St. Gibt 8 St. Dazu 8 Stunden am Gymnasio, thut 16 Stunden.

3) *W.* Der provisorisch angestellte evangelische Religionslehrer Diac. Wasser. Er docirt a) Religion in allen Klassen in 14 St. b) Geschichte in II. in 1 St. Dieß macht 15 St. Dazu gibt er einer Selecta noch 2 St. Religionsunterricht. Thut zusammen 17 Stunden.

4) *K.* Prof. Kirchner. Er treibt a) Religion durch alle Klassen in 13 St. b) Denkübungen in II. in 2 St. c) praktische Logik in V. in 2 St. d) Mathematik in III. und II. in 3 St. e) Physik in II. in 1 St. Gibt 21 St., dazu eine St. im Gymnasio, thut 22 Stunden; doch nur für diesen Kurs.

5) *Klr.* Prof. Kuttler. Er docirt a) deutsche Sprache und deutschen Styl durch alle Klassen in 16 St. b) Denk- und Sprechübungen in I. in 3 St. c) Lateinisch Lesen in I. in 2 St. Thut zusammen 21 Stunden.

6) *L.* Prof. Lanckmeyr. Er docirt a) Rechnen in allen Klassen mit 12 St. b) Geographie in I. in 2 St. c) den Kinderfreund in II. in 2 St. Thut 16 St., dazu gibt er am Gymnasio 4 St. Dieß macht 20 St. Hiezu noch 6 Schreibstunden am Gymnasio. Thut 26 Stunden.

7) *G.* Prof. Guldener. Er docirt Französisch in V. IV. III. und II. in 12 St. Dazu gibt er im Gymnasio 9 St. Thut zusammen 21 Stunden.

8) *D.* Prof. Deldegano. Er docirt a) Italienisch in V. und IV. in 5 St. b) Französisch in V. IV. und III. in 5 St. Thut 10 St. Dazu lehrt er am Gymnasio 7 St. Macht 17 Stunden.

9) *T.* der Schreiblehrer Turban gibt durch alle Klassen 16 Stunden.

10) *Lct. N.* Der Lehrer im Linearzeichnen Lic. Nilson gibt in V. IV. und III. 6 Stunden.

11) *N.* Der Lehrer im freyen Handzeichnen Nilson gibt in V. IV. und III. 6 Stunden.

12) *H.* Der Singlehrer Heckel gibt unter Aufsicht des Musikdirektors Häusler 6 Stunden.

B. Ein von der Gelehrtenschule herbeygezogener Gymnasial-Professor.

M. Prf. May docirt Naturgeschichte in V. IV. u. III. in 5 Stunden.

Der Lehrer im Klavier und Orgelspiel Winkler hat wöchentlich 6 Stunden zu geben.

Bayerische Staatsbibliothek München

12/9
Buchbinder
Marktplatz
8011 Kirchse

12/9[illegible]
Buchbinder[illegible]
[illegible]
Marktplatz
8011 Kirchse[illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beyschlag, Daniel Eberhardt,

Zwey Schul-Reden, welche den 30. Nov. 1807 bey der feyerlichen Eröffnung der Augsburgischen höhern Lehranstalten von Rektor Beyschlag und Konrektor Sonntag gehalten wurden nebst angehängten Lektionsverzeichnissen der neu organisirten Bürger- und Gelehrtenschule

Augsburg 1807

Bavar. 356 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10371426-6